



Saalhauser Bote



Dit un dat
iut unsem Duarpe

Nr. 22
Ausgabe 1 / 2008



© F.W. Gnifke

In dieser Ausgabe

10 Jahre Saalhauser Bote	2	Leserbriefe; das fiel uns auf	19	Paul Rötze im Gespräch mit dem Saalhauser Boten	28
Rote Funken feiern den 11.11.07	4	Frau Dr. Behle in Rom	21	Biu schoin is et dann, en Duarpkind te seyn	32
Der Sauerländische Gebirgsbote	5	Wer kennt die Personen?	22	Wir haben es geschafft - das neue Gerätehaus der Feuerwehr	34
War die Lenne zweiarmig?	6	Eine CD mit Bildern und Postkarten	23	Josefa-Berens-Totenoahl- Stube und Verkehrsbüro nun in neuen Räumen in der Drosselstraße	36
Alte Bilder aus Saalhausen	12	Gelungene Session 2008 der Roten Funken	24	Wieder ein Container am Friedhof	36
Soldatenschicksale / Männer an die Front	13	Seniorenkarneval	26		
Raritäten bei Heinz Rameil	18	Neue Wagenbauhalle	27	Impressum	36

10 Jahre

Saalhauser Bote

Liebe Leserinnen und Leser, vor über zehn Jahren trafen sich Saalhauserinnen und Saalhauser, angestoßen durch den langjährigen Verkehrsvereinsvorsitzenden Benno Rammeil, um eine Heimatstube mit Dorfarchiv zu gründen.

Die vielen Aktivitäten, die es bis dahin im Dorf gab, sollten in irgendeiner Form fortgesetzt werden. Hatte man doch 1981 mit viel Elan und unter der Mitwirkung aller Vereine das Dorffest „700 Jahre Saalhausen“ gefeiert. Eine Chronik wurde herausgegeben. Schöne alte, erhaltenswerte Gegenstände und Dokumente waren in einer Ausstellung gezeigt worden.

Die Gruppe der Saalhauser, die eine schreckliche Vertreibung erlebt hatten, und unsere Firmen präsentierten sich in eigenen Ausstellungen.

Eine entscheidende Frage blieb danach: „Wie kann es uns gelingen, dass die Chronik von 1981 einmal fortgeschrieben werden kann? Wie können wir erhaltenswerte Dinge vor dem Wegwerfen retten?“

So traf man sich in unregelmäßigen Abständen, beriet sich, organisierte Museumsbesuche, Fahrten z.B. nach Detmold ins Freilichtmuseum, ins Heimatmuseum Schönholthausen, zum Stertschulenhof in Cobbenrode, und immer wieder tauchte der

Wunsch auf, eine eigene Heimatstube mit einem Archiv zu gründen.

Alleine konnten diese Leute guten Willens diese Aufgabe nicht schultern. Zwischenlösungen mussten her. Im Gespräch mit dem damaligen Kreisheimatpfleger, Herrn Günther Becker, reifte dann der Plan, eine Dorfzeitung zu gründen, die Sprachrohr des Vereins Heimatstube mit den Bewohnern, Vereinen und Firmen sein könnte. Ganz wichtig darin die Jahres-Chronik, die uns später wirklich hilft, die Dorfchronik weiter zu schreiben.

1998 war es dann so weit: zu Ostern lag die erste Ausgabe des Saalhauser Boten vor. Im ersten Jahr erschienen noch zwei weitere Ausgaben und nun erhalten Sie schon im zehnten Jahr, immer zu Ostern und zu Weihnachten, den Boten, wie er kurz heißt, ins Haus.

Sie alle wissen, er kommt kostenlos zu Ihnen und wird auch vielen ehemaligen Saalhausern in der Fremde zugesandt. Dies ist nur möglich, weil viele von Ihnen für 12 Euro Jahresbeitrag Mitglieder im Verein Heimatstube Saalhausen e.V. wurden. Ganz herzlichen Dank Ihnen.

Ganz besonderer Dank gilt aber unseren Saalhauser Firmen, Betrieben und Einzelpersonen, die uns sponsern und uns so manche Spende zu-

kommen lassen oder eine Anzeige schalten. Das alles und der Verkauf unserer Kalender hilft uns, unsere Kosten zu decken.

Seit 2002 sind wir als gemeinnützig anerkannt und können Spendenquittungen ausstellen.

Nicht vergessen dürfen wir die Starthilfen durch die Firma Tracto-Technik im ersten Jahr! Können Sie es doch ganz bescheiden am Rand der ersten Seite der ersten Ausgabe lesen: „Satz und Gestaltung: Tracto-Technik“

Aber wir vom „Boten-Team“ haben uns „gemausert“ und können nun alles selbst, hoffentlich auch zu Ihrer Zufriedenheit. Im Internet sind wir ebenfalls präsent (www.saalhauserbote.de) Was alles durch uns berichtet wurde, mit welchen Themen wir uns im Laufe der zehn Jahre beschäftigten, können Sie dort in unserer Homepage im Archiv nachlesen.

Als Vorsitzender des Vereins Heimatstube Saalhausen e.V. sage ich Ihnen allen im Namen des Teams ein ganz herzliches Dankeschön für Ihre treue Leser- und Sponsorenschaft.

Mein Dank gilt aber auch unserem Team und unseren vielen Mitarbeitern für die interessanten Beiträge im Laufe der vergangenen 10 Jahre. Für den Verein Heimatstube Saalhausen e.V. und das Team des Saalhauser Boten.

Friedrich Wilhelm Gniffke,
Vorsitzender des Vereins
Heimatstube Saalhausen e.V.

Liebe Leserinnen und Leser des „Saalhauser Boten“

Zum Jubiläum 10 Jahre „Saalhauser Bote“ möchte ich im Namen der Stadt Lennestadt, aber auch persönlich, ganz herzlich gratulieren und allen Beteiligten für ihr großes Engagement danken.

Der „Saalhauser Bote“ hat im vergangenen Jahrzehnt zu interessanten und aktuellen Themen rund ums Dorf Stellung bezogen, hat sich aber ebenso intensiv um die Aufarbeitung vergangener Geschehnisse gekümmert.

Die Berichte von noch lebenden Mitbürgerinnen und Mitbürgern zur Kriegs- und Nachkriegszeit waren hier sicher von besonderem Interesse. Diese Berichte und Interviews verdeutlichen gerade jungen Leserinnen und Lesern Not und Elend durch Krieg und Vertreibung.

Es fordern diese Artikel allerdings auch dazu auf, alles zu unternehmen, damit so Grausames nie wieder möglich wird.

In den aktuellen Berichten wird nicht nur zu anstehenden Planungen und Maßnahmen informiert, sondern alle



Veränderungen werden kritisch konstruktiv mitbegleitet.

Der „Saalhauser Bote“ hat sich in den vergangenen 10 Jahren zum echten Sprachrohr des Ortes entwickelt.

Für die kommenden Jahre hoffe ich auch weiterhin auf die sich in den letzten Jahrzehnten bewährte gute

Zusammenarbeit aller Saalhauser Vereine im Ort. Viele bedeutende Vorhaben konnten so mit Hilfe der öffentlichen Hand realisiert werden. Wenn auch zukünftig alle Verantwortlichen im Ort „am gleichen Strick in die gleiche Richtung ziehen“, wird Saalhausen auch weiterhin eine wie gewohnt gute Entwicklung nehmen.

Dem Redaktionsteam des „Saalhauser Boten“ wünsche ich fürs kommende Jahrzehnt weiterhin viel Erfolg und großes Interesse der Leserinnen und Leser bei allem was uns rund um Saalhausen bei „Dit un dat iut unsem Duarpe“ berichtet wird.

Herzlichen Gruß an
alle Leserinnen und Leser
Alfons Heimes

Bürgermeister der Stadt Lennestadt

Verehrte und geschätzte
Leserschaft!

So alt wie Methusalem
(969 Jahre) wird er nun heuer nicht.

Und auch nicht so alt wie Sem (600 Jahre),
oder wie Arpachschad (438 Jahre),
oder wie Schelach (433 Jahre),
oder wie Eber (464 Jahre),
oder wie Peleg (239 Jahre), Regu
(240 Jahre), Serug (230 Jahre) und
Nahor (148 Jahre).

Nein, ein biblisches Alter hat unser
Saalhauser Bote noch nicht erreicht.

Doch er steckt auch nicht mehr in
den Kinderschuhen, nein, jugendliche
10 wird er in diesem Jahr...

Und so möchte ich zum ersten runden
Geburtstag recht herzlich gratulieren.

Wir haben ihn lieb gewonnen, unseren Boten, warten gespannt, manchmal ungeduldig, auf sein Erscheinen zu Ostern und Weihnachten.

Er ist die große Revue (um ein Wort aus den Goldenen 20ern des vergangenen Jahrhunderts zu gebrauchen) unseres Ortes, unterhaltsam und doch mit Niveau, vermag er mit jeder Ausgabe, uns die neuere und fernere Vergangenheit nahe zu bringen.

Nun hat er also Geburtstag, bald schon wird er ein Teen-Ager sein, damit naht die Pubertät...

Wird er wohl frecher werden?



Oder, wie so mancher Junge in seinem Alter, twerst und bockig?

Ich bin gespannt und ich denke, Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind es auch.

Aber wir freuen uns auf jede neue Ausgabe und wünschen dem Boten, dass er in jugendlicher Frische noch erscheinen wird, wenn wir alle schon unter der Rubrik „Vergangen“ Erwähnung finden, dass er halt mindestens so alt wird wie Methusalem!

Mit diesen guten Wünschen gratuliert dem Boten zum Geburtstag herzlich der Pastor von Saalhausen

Thomas Hengstebeck.

Rote Funken Saalhausen feierten eine gelungene Sessionseröffnung

von Liborius Christes

Am Samstag, dem 10.11.07 eröffnete der Präsident, Markus Hamers, unter großem Beifall pünktlich um 19:11 Uhr die neue Saalhauser Karnevalsession. Das nicht alltägliche Konzept dieses

den ein. Die Showtanzgruppe 8 after 6 nahm die Karnevalisten stilrecht als Stewardessen verkleidet mit auf einen Flug mit dem „Candyman“. Die Prinzengarde ließ bei Ihrem Gardetanz die Funkenmariechen Laura Hamers und Rebecca Schröpfer artistisch durch die Luft fliegen. Ein weiteres Highlight setzte wieder



landt und Fabian Hampel, das schon bei der vorausgegangenen Kreiskarnevalsveranstaltung die Farben der KG-Rote Funken bestens vertreten hatte. Die Gruppe „De Dorpjungs“ nahm den Schlager von Micky Krause „Finger in'n Po...“ karnevalistisch auf's Korn und setzte die „Dicke Anna“ in Form von Sascha Fuhlen ins (Schlauch-)boot, was die Zuschauer mit Lachsalven quittierten.

Weitere Tagespunkte waren die Prinzengarde Grevenbrück mit einem tollen Gardetanz und die Tanzgarde Oberelspe, die die Anwesenden auf eine Reise nach Ägypten entführte.

Als letzten Punkt vor dem großen Finale konnte man noch Julius Müller mit seiner Gesangs- und Entertainmentshow erleben.

Anschließend rundeten die Lenneuben diesen gelungenen Abend mit toller Tanzmusik ab. Es wurde noch bis in die frühen Morgenstunden gefeiert.



Gardeaufmarsches hatte auch diesmal wieder die Leute begeistern können. Es konnte nach Belieben geschunkelt und gesungen werden und ebenso in der karnevalistisch liebevoll geschmückten Halle nach Herzenslust gefeiert werden. Die Veranstaltung entwickelt sich immer mehr zu einer tollen Fete mit Wohlgefühlcharakter. Zur Auflockerung waren einige Stehtische und ein Bierrondell im Kur- und Bürgerhaus aufgestellt worden. Damit niemand wegen Hungergefühlen etwas vom Programm versäumen sollte, hatte man eine rustikale Hütte mit kleinen Snacks im Raum platziert.

Die Funkengarde heizte mit einem zackigen Gardetanz den Anwesen-

einmal das Solopärchen Lisa Wei-



© Fotos: Karnevalsverein

Der Sauerländische Gebirgsbote.

Organ des
Sauerländischen Gebirgs-Vereins.

Redaktion: Oberlehrer Féaux de Lacroix, Arnsberg.

von Heribert Gastreich

Im Anschluss an den ersten Artikel in der Herbstausgabe 2007 hier ein weiterer Ausschnitt aus den SGV-Heften 1893 - 1899:

Sauerländischer Gebirgsbote, April 1895:

Saalhausen. Mitgl. 40 (gegen 42 i. V.). Auslagen (vom Zuschuss): Weg Lehnberg-Bracht (gelbe Kreuze), nach Kirchhundem bis zur Grenze der Abteilung (rot); über Stöppel auf den Weg Meggen-Halberbracht (rot); Geländer an der Rinsleie (80 Mk.), Wegweiser usw. Ausführung des Weges S.-Heiliger Born-Härdler ist beabsichtigt.

Betr. Anlage der Fremdenbücher bemerkt S. "Es würde sich nach einiger Zeit wohl eine einzige Heerstraße bilden zum Nachteil der bisher weniger besuchten Plätze." (Allerdings ist ein stärkerer Zudrang zu den notorisch besuchtesten Plätzen für die erste Zeit anzunehmen. Es wird aber durch das Auftauchen von renommierten Sommerfrischen der Verkehr im Sauerlande überhaupt zunehmen, und über kurz oder lang werden dann auch die bisher stiefmütterlich behandelten Plätze, wenn sie Gutes bieten, in Aufnahme kommen. (D. Red.) .

Zu "Pensionspreisen" bemerkt S. "Bestimmte Angaben sind den Wirten kaum möglich, weil, namentlich an den kleineren Orten die Küche nicht immer gleichmäßig gestellt und die Ansprüche der Touristen usw. sehr verschieden sind. Ein einfaches Mittags-essen kann doch nicht zu demselben Preise berechnet werden wie das einige Tage vorher womöglich mit vorgeschriebener Speisefolge bestellte. Ebenso kann



© H. Gastreich

der Pensionspreis billiger gestellt werden, wenn eine kleine Familie mit einem Zimmer vorlieb nimmt, als wenn deren zwei bis drei gewünscht werden.

Es kann auf die Preise allein doch nicht ankommen, sondern darauf, ob solche auch der Verpflegung entsprechen. Durch billige Preise wird der Fremde in den meisten Fällen nur irregeführt."

Alles durchaus zutreffend; aber die Ausnahme schließt die Regel nicht aus. Ein einfaches Wirtshaus gibt

einfaches Essen, einfaches Logis usw., ein erstes Hotel reiche Kost usw. Für beide gibt es doch gewisse Regeln in der Preisstellung; und der Fremde erkennt im Voraus zumeist an den Preisen, ob er ein einfaches oder ein vornehmes Haus besuchen wird.

Im Sauerlande werden die Preise meist die der einfacheren Häuser sein. Dies schließt natürlich durchaus nicht aus, dass auf Wunsch oder Bestellung Diners usw. zu höheren hotelmäßigen Preisen verabfolgt werden; dem Fremden kann das nur sehr erwünscht sein und er wird gern dafür einen höheren Preis bezahlen, wenn er überhaupt anständiger Gesinnung ist.

Hinsichtlich der Pensionspreise kann es sich natürlich auch nur um eine Festsetzung im allgemeinen handeln; der Fremde möchte z. B. wissen, ob er für ein Zimmer mit einfacher, aber guter Verpflegung an einem Orte 3 oder 5 Mk. bezahlen muss; das kann ihm doch der Wirt verraten. Nur nicht zu ängstlich in dieser Hinsicht!

Was speziell Saalhausen angeht, so können wir hier nicht unerwähnt lassen, dass gerade die dortigen Hotelverhältnisse uns mehrfach als vorzügliche geschildert sind und mancher Fremde dort sich länger aufgehalten hat, als er ursprünglich beabsichtigte. Unter solchen Umständen dürfte bei der überaus reizenden Lage des schmucken Dorfes ein Aufblühen desselben zu einer vielbesuchten Sommerfrische zu erwarten sein.

Dazu „Frisch auf!“ D. Red.



S

tumme Zeugen des mittelalterlichen Saalhausen nach 290 Jahren ans Tageslicht befördert. War die Lenne zweiarmig?

von Heribert Gastreich

© H. Gastreich

Bei Kanalarbeiten im Frühjahr 2007 werden gegenüber Haus Kebben/Nüchel Hölzer mittlerer Größe ausgebaggert. Da man ihnen

zu dem Zeitpunkt keine weitere Bedeutung beigemessen hatte, wurden sie abtransportiert. Nach derzeitigem Kenntnisstand könnten diese Hölzer den Abzweig zum Mühlenteich gebildet haben,



Georg Pulte hat einige markante Exemplare dieser ausgegrabenen Steine als Erinnerungsstücke am neuen Geh- und Radweg abgelegt. Foto: F.W. Gniffke

der in diesem Artikel noch näher beschrieben wird. Zwischen der Lenne und dem Hotel Rameil-Flurschütz hat Georg Pulte bei früheren Ausschachtungsarbeiten eine alte Bruchsteinmauer gefunden, und zwar quer vor dem Mühlengrund-

stück, die von dem Mühlenteich stammen könnte.

Wenig später und ca. 50 Meter lenneaufwärts, gegenüber Schauerte-Schäfers, werden Steine und Hölzer aus Metten Lennewiese ausgebaggert, deren Material und Position auf eine frühere Staustufe der Lenne hindeuten. Es handelt sich dabei um Steine (Findlinge), einen großen Baumstamm und einige schwache Rundhölzer, die sich rechts und links des neu geworfenen Grabens im Erdreich fortsetzen.

Die verbauten Hölzer sind durchweg minderwertige, astige Eichen. Der große Stamm (Durchmesser 0,40 m, Länge 3,50 m) war bereits zur Einbauzeit im Kern faul, da Verwachsungen um die angefaulten Stellen zu sehen sind. Die Hölzer sind teilweise an den Schnittflächen eingeböhrt, vermutlich zur Verfestigung der Materialien miteinander.

Ca. 25 Meter oberhalb dieser Stau-

stufe wurden kräftigere Eichenrundhölzer wesentlich besserer Qualität gefunden, die eindeutig Einkerbungen und andere Bearbeitungsspuren durch Menschenhand aufweisen. Die tiefer im Erdreich gelagerten sind gut erhalten, die aus den oberen Erdschichten durch die Nähe zur Oberfläche teilweise verwittert.

Dabei könnte es sich um die Reste einer Brückenkonstruktion handeln, eine Flussquerung, die über das aufgestaute Wasser in das Ohlsträtchen führt. Was auch erklären würde, dass diese Bezeichnung nicht auf den Bach sondern auf eine Straße hinweist. Die Wegeparzelle führt heute noch auf die Lenne zu und endet unmittelbar am Flussufer.

Georg Pulte hat die Fundstücke auf seinen Hof geholt und gereinigt. Er verständigte auch die für Bodendenkmale zuständigen Stellen und uns vom Saalhauser Boten.

Er sandte 18 Proben der Eichenhölzer an das Dendrochronologische Labor Westphal, Frankfurt (DLWF), zum Zwecke der Altersbestimmung. Von diesen Proben ließen sich sieben datieren, die alle aus dem Bereich der vermuteten Brücke stammen. Die Bäume sind durchweg 1743 gefällt worden.

Die Daten der ältesten Probe sind hier stellvertretend genannt: Pflanzjahr 1447. Eine Eiche mit 291 Jahresringen (ohne Splintholz)! Die Untersuchung der Hölzer aus dem Stauwehr führte in Frankfurt zu keinem eindeutigen Ergebnis. Dann wurden Holzproben am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln ausgewertet und mit den dort vorhandenen Jahrringkalendern abgeglichen. Zum Ergebnis schreibt Herr Dr. Burghart Schmidt im Gutachten vom 21. Januar 2008: „... die dendrochronologischen Untersuchungen an insgesamt 6 Rundhölzern (Eiche), haben ergeben, dass die Hölzer zeitgleich sind. Bei einem Holz (Nr. 5) ist das Splintholz vollständig erhalten (Waldkante). Das Fällungsdatum: 1718.“

Wahrscheinlich ist der Kanal im darauffolgenden Jahr 1719 gefertigt worden.

Bei den übrigen Hölzern ist keine Waldkante vorhanden Jedoch Splintholz, so dass auch hier die Fällungszeit mit 1718±5 abgeschätzt werden konnte. Die Datierung ist zweifelsfrei.“

Wir vom Saalhauser Boten forschten nach, ob in alten Aufzeichnungen etwas zu finden ist. Im Urkaster von 1831 ist das Flussbett der Lenne so zu sehen, wie es noch heute ist; ein Hochgraben gegenüber der Stenn ist nicht eingetragen. Einzig der Obergraben der ehemaligen Saalhauser Mühle (bei Stracke) findet sich im Urkataster.

Im Handriss zur Urkarte ist unter-



Hölzer aus dem Stauwehr

halb der Brücke bei der Kirche kein Stauwehr und kein Obergraben zur Laake eingezeichnet. Das Gässchen zwischen Schütte und Voss ist neben einem Fußweg blau von der Hauptstraße bis zur Lenne dargestellt. Pfeile von der Straße in den Graben zeigen an, dass hier das Oberflächenwasser von der Ortsmitte zur

Lenne abgeleitet wurde. Der Lennearm von der Kirche bis zur Kurparkbrücke wurde sehr wahrscheinlich immer schon zur Entwässerung der Ortsmitte benötigt.

Die Saalhauser Chronik (1981) gibt einige Hinweise, die im Zusammenhang mit den Funden einen neuen Zusammenhang geben. Die Rede ist von einer Mühle, einem Hammerwerk und einem Burghügel, umgeben von einem Wassergraben.

In Gesprächen mit verschiedenen Saalhausern und in Erinnerung an Gespräche mit seinem verstorbenen Großvater Franz Metten kommt Georg Pulte zu der Vermutung, dass es sich um ein Wehr handeln könnte, das Wasser zu der alten Mühle leitete.

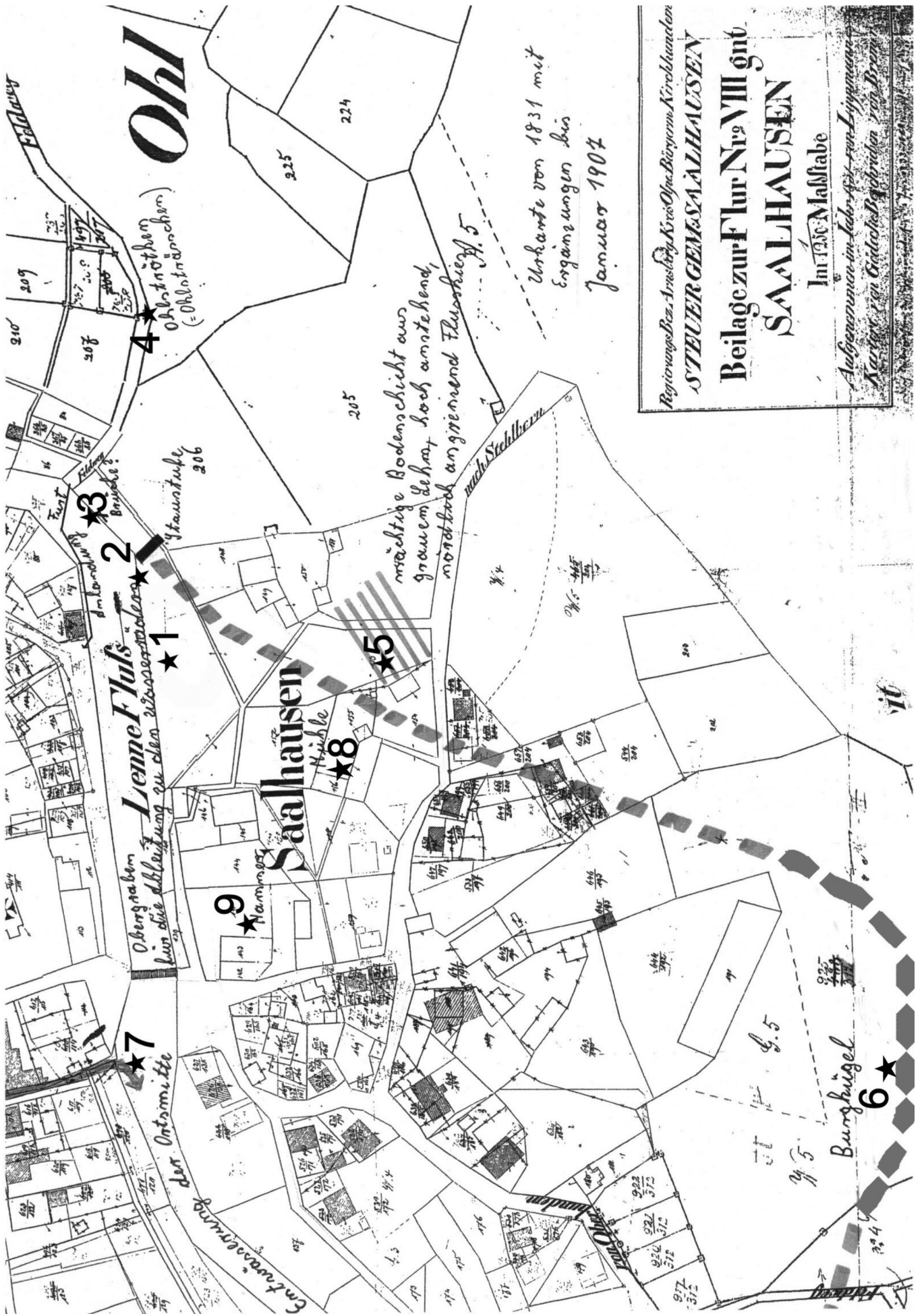
Die jetzt entdeckte Staustufe könnte also einen künstlichen Kanal, bzw. Hochgraben gespeist haben.

Anzunehmen ist, dass vor dem Bau der Stufe ein Arm der Lenne hinter Schauerte-Schäfers abzweigte, über das Mühlengut, östlich am alten Hof Hesse (heute Ramel, Schulte) vorbei, dann entlang dem Wiebern führte und an der Kirschlade / Kurparkbrücke ins jetzige Flussbett einmündete.

Die Urkarte von 1831 zeigt an diesem Mündungsbe- reich einen zu heutigen Verhältnissen abweichenden Flussverlauf. Für diese Annahme spricht auch, dass das Bett der Lenne unterhalb der Bäckerei Heimes und zwischen der Brücke und dem heutigen Gebäude Praxis Dr. Dietz in früheren

Zeiten zu eng war, um die Wassermengen auch bei Hochwasser zu fassen.

Antonius Heimes kann dazu noch einiges erzählen: „Das Lennewehr (hinter Bäckerei Heimes) wurde 1879 für Müllers Sägewerk gebaut. Heimes bekamen ein vertraglich vereinbartes Recht zur Nutzung der



Karte zum Urkataster von 1831 mit Ergänzungen bis Januar 1907, mit Anmerkungen von Georg Pulte:

1. Fundstelle gegenüber Haus Kebben/Nückel, Hölzer mittlerer Größe.
2. Fundstelle: Steine und Hölzer, deren Material und Position auf eine frühere Staustufe der Lenne hindeuten.
3. Fundstelle: kräftigere Eichenrundhölzer mit bis zu 291 Jahrringen. Eine alte Flussquerung in das Ohlsträtchen?
4. Ohlsträtchen (Ohlströtchen, Ohlsträßen).
5. Mächtige Bodenschicht aus grauem Lehm, hochanstehend, nördlich angrenzender Flusskies.
6. Burghügel.
7. Das Gässchen zwischen Schütte und Voss wurde wohl immer schon zur Entwässerung der Ortsmitte benötigt.
8. Kurfürstliche Mühle
9. Vermuteter Standort eines Eisenhammers vor 1660

Wasserkraft für eine Teigmaschine, angetrieben durch ein unterschlächtiges Wasserrad. Ein Lennehochwasser überflutete im Februar 1946 fast das ganze Dorf. Danach hat man beschlossen, das Flussbett zu verbreitern. Wir haben zwei Meter entlang unseres Grundstückes abgegeben und auch zum heutigen Kurpark hin wurde die Mauer zurückgesetzt. Die Arbeiten erledigte schon die Firma Feldhaus.“

Oberhalb der Brücke haben Hennes und Metten für die Baumaßnahme ebenfalls zwei bis drei Meter von ihren Grundstücken abgegeben. Die Bruchsteinmauern am Bleichewieschen (jetzt Heimes Caféterrasse) und gegenüber am Hotel Voss sind 1962 in Eigenleistung gebaut worden.

Antonius Heimes: „Als Vorsitzender des Verkehrsvereins konnte ich damals die Fußballjugend für die Arbeiten gewinnen.“

In den Steuerregistern vor 1759 (1536 erste Steuerregister) existiert nur die Mühle auf der Jenseite. Ab dem Steuerregister von 1759/1760 steht erstmals neben dem Müller auf der Jenseite auch ein "Mühlenmüller".

Wir finden in der Chronik (1981) Seite 77: "Zwischen Hamers und Metten Gut lag keilförmig das Müller oder Mühlengut, das um 1775 durch Heirat an Schauerte gt. Altmüller gelangte, während die Hauptlinie Müller sich an der Winterberger Straße ansiedelte."

Dr. Albert Kleffmann schreibt 1927 dazu: "Die Mühle zu Saalhausen war 1557 unter den vom Kurfürsten von Köln an das Kloster Grafschaft gegen die Tiebacher Güter abgetretenen Besitzungen, doch kam das Kloster nicht zu deren Besitz, da sie von Fürstenberg verpfändet war. Sie war eine so genannte Bannmühle, d.h., die Einwohner von Lenne und Saalhausen waren verpflichtet, dass sie nur hier ihr Getreide mahlen ließen; eine andere Mühle durfte hier und in Lenne nicht gebaut werden."

Als Ergebnis der Holzuntersuchung an der Universität Köln kann festgehalten werden, dass man die Staustufe im Jahr 1719 nochmal neu aufgeschichtet hat. Um 1710 war auch das Mühlengebäude am alten Standort neu aufgebaut worden.

In der Chronik (1981) S. 104 ist im Jahr 1713 „Margarethe Wittibe Henrichen Möllers zu Salhausen“ als Mühlenpächterin angegeben:

"... Weilen nun diese Wittib besagte Mühle auf dem Grundt neu erbauet und derwegen kein Nachlass ..."

Vermutlich ist der Mühlenbetrieb um 1750 in das Oberdorf bei Stracke verlagert worden (vgl. Chronik 1981, S. 236) und war bis in die 1920er Jahre in Betrieb.

Ferdi Rameil erzählt, dass bei Ausschachtungsarbeiten für einen Heizungskeller grabenartige Strukturen entdeckt wurden. Im Gebäudeteil rechts des heutigen Hoteleingangs wurde unterhalb der ehemaligen Tenne (Tennentor Richtung Straße Auf der Jenseite) ein nach oben geschlossener, gemauerter Kanal gefunden. Breite ca. 1 Meter, Höhe ca. 40 cm. Der Bruchsteinkanal befand sich ca. 1 Meter unter der heutigen Oberfläche und setzte sich unter der 1928 erbauten neuen Haushälfte in Richtung Lenne fort. Bei Lennehochwasser, so Ferdi Rameil weiter, strömte durch diesen Kanal Wasser in den ausgeschachteten Keller. In dem vor Errichtung der neuen Haushälfte abgebrochenen Gebäudeteil dürfte ursprünglich das Mahlwerk gewesen sein, von dessen Wasserrad der aufgefundene Kanal in den Untergraben und Lennearm zum Wiebern führte.

Burghügel: Von Ohle / Schulte, Chronik Seite 77: "Als Gut mit der größten Bedeutung ist Schulte anzusehen, ursprünglich weiter südlich auf einem Hügel gelegen und von einem Wasserarm umgeben, der vielleicht von einem Arm der Lenne gespeist wurde...". Der umlaufende Graben des Burghügels wurde der Chronik zufolge 1820 planiert, nach-

dem ein Eichenwäldchen entfernt worden war. Die Bruchsteine der verfallenen Burg waren nach Information von Bernd Illigens für die Mauer rund um den Schultenhof verbaut worden.

Eine später noch östlich des Burghügels vorhandene Senke zum Wiebern hin wurde 1970 von der Firma Feldhaus aufgefüllt. Zunächst hat man den Hang und die Böschung westlich des Fichtenbestandes unterhalb der Vogelstange in die Mulde geschoben. Anschließend dann das Gelände mit Mutterboden von der Baustelle des Sportplatzes abgedeckt. Bernd Illigens kennt die Senke noch aus seiner Jugendzeit: "Der Hang unterhalb des Fichtenwaldes war viel steiler als heute. Wir sind dort Ski gefahren. Man fuhr durch eine Senke und dann in Richtung unseres Hauses über einen Damm wie eine Sprungschanze. Der Boden aus der Böschung wurde bis an den Fußweg in Richtung Haus Harnacke geschoben."

Auch Alfons Schulte kann sich noch gut an das später herunter geschobene Hanggelände erinnern: „In der Böschung waren drei ähnliche Vertiefungen, wie heute noch in den Fichten unterhalb der Vogelstange. Die tiefste Stelle der alten Flussmulde befand sich ca. 20 Meter hinter der Hecke in Illigens Hof zum Wiebern hin.“

Reste der alten Böschung mit Abbruchkante zum vermuteten Flussbett hin sind nahe der östlichen Grenze des Grundstücks von Helmut

Blöink noch sichtbar. Hier im Bogen des vermuteten Lennearmes wird sich der Burghügel befunden haben, 1878 angegeben mit Flur 8, Nr. 312.



Foto von Saalhausen, um 1900. Hier etwa, im Vordergrund des Bildes, befand sich der Burghügel



Hier hat früher die Kurfürstliche Mühle gestanden. Das Foto zeigt den im Juni 1953 noch erhaltenen Gebäudeteil des Hauses Rameil-Flurschütz (schon ohne Tennentor).

Auf dem Foto von Saalhausen, entstanden um 1900, ist an dieser Stelle keine Mulde mehr sichtbar (der Bereich wurde bereits um das Jahr 1820 planiert).

Ein weiterer Grund könnte für den Burgplatz an dieser Stelle sprechen: Und zwar Sichtverbindung über den

Berggrücken um Wilmes Hütte weiter zur Wallburg auf dem Hohen Lehnberg, vgl. Chronik, 1981, S 32: "Deshalb spricht einiges dafür, dass die Burg in der Lenneau zu Saalhausen im 13. Jhd. errichtet worden ist. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen dieser befestigten Stätte in der Talaue und der Wallburg auf dem Hohen Lehnberg, die nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand im hohen Mittelalter erbaut wurde."

Reinhold Döbbener war vor Jahren bei Ausschachtungsarbeiten immer wieder abwechselnd auf Lehm und Kies-schichten gestoßen. Bei ca. 2 Meter Tiefe traf er auf einen dicken Holzstamm, der hier vermutlich vor sehr langer Zeit von der Lenne angeschwemmt worden ist.

Einen möglichen weiteren Abnehmer von Wasserkraft finden wir unter dem Eintrag "Hamers", wenngleich in der Chronik auf Seite 224 angemerkt ist, dass der genaue Standort nicht bekannt ist. Das Grundstück

Hamers erstreckte sich (aus heutiger Sicht) gegenüber der Kirche von der Lennebrücke bis Praxis Dr. Dietz und in der Tiefe bis zur Straße Auf der Jenseite.

Hamers (Eisenhammer, 1572), Chronik S. 88:

"Der Name leitet sich vermutlich

vom Betrieb eines Eisenhammers der früheren Besitzer her (1572). 1350 erste urkundliche Erwähnung. Bis 1687 Pachtgut des Klosters Grafenschaft. Um 1775 Teilung in zwei vollständige Bauerngüter: Hamers oberste und Hamers unterste."

Im Steuerregister von 1623 ist ein "Hans Hamer" und ein "niederster Hammer" verzeichnet.

Chronik (1981) S. 46: Im Verzeichnis über Getreideabgaben von 1652 wird das Grundstück von Adam Hamer (Nachfolger von Hans Hamer, Anm.d.Red.), Auf der Jenseite, als "wüst" (wüst = unbewohnt, aufgegeben, zerstört, Anm. d.Red.) bezeichnet.

In der Chronik (1981) S. 224 ist zu lesen: "Vom niedersten Hammer zahlt Hans Hamer 4 Mark Steuern (1623). 1660 war dieser Hammer nicht mehr vorhanden." Nach mündlicher Überlieferung von Alfred Hennes (Hamersniersten) lag der niederste Hammer im Bereich des heutigen Hauses Schmelter.

Im Saalhauser Boten 1/2002 haben wir eine Leserschrift von Herrn Robert Rameil abgedruckt, der darin Stellung nimmt zum Artikel von Friedrich Reinarz "Unsere kleine Welt" Saalhauser Bote 2/2001. Darin heißt es u.a.: "In den Peilen" hat nichts mit Pegel zu tun. Im Saalhauser Volksmund heißt die 'in den Päulen', was auf feuchte Stelle oder Sumpf hindeutet. Eine schriftliche Quelle kenne ich nicht. Vgl. "Huckenpaul" auf dem Bergkamm nach Oberhundem, was 'Krötenpfuhl' bedeutet."

Im Gebiet der heutigen Peilen (heute Häuser Padt, In den Peilen Nr. 19

und 21) stand der Hof "Vor der Bruggen" - der ursprüngliche Wohnsitz der späteren Familie Metten-Chronik S102: 1536 erste urkundliche Erwähnung. Der Hof wurde nach mündlicher Überlieferung von Franz Metten wegen Nässe und häufiger Überflutung aufgeben. Der Hofname könnte sich abgeleitet haben von seiner Lage vor der Brücke, die über den vermuteten Lennearm zum Kriegerweg führte. Vgl. auch Saalhauser Bote Nr. 8, Ausgabe 1/2001, Unsere kleine Welt: Krieger-



**Hochwasser im Bereich Bäckerei Heimes.
Die Aufnahme ist nicht datiert, sollte aber
vor dem 2. Weltkrieg entstanden sein.**

weg I, von Friedrich Reinarz.

Im Handriss zur Vermessung 1831 werden Grundstücke an diesem Weg mit „Am Hundemwege“, bzw. „Vor dem Hundemer Wege“ bezeichnet.

Hier, nah an der alten Brücke, ist im 19. Jhd. (wahrscheinlich nach 1831) eine weitere Mühle gebaut worden. Lehrer Paul Padberg schreibt 1937 in seinem Buch „Geschichte der Gemeinde Saalhausen“: Später wurde eine Mühle im Besitz der Familie Göbeln an der Südseite des Dorfes erbaut, wo die Lenne im scharfen Bogen an den Weg stößt. Antonius Heimes sagt dazu, dass sich die Göbeln Mühle am Weg zum Bräuckelchen im Bereich der heutigen Kurparkbrücke befand.

Auf dem Ohl (zwischen Pulte und

Scheune/Stallungen) stand das neue Mettengut, das 1868 durch Brand vernichtet und nicht mehr aufgebaut wurde. Nach dem Brand wollte man nicht wieder am gleichen Platz bauen, weil das Grundstück wegen des nicht mehr vorhandenen Flussbettes Richtung Wiebern nun zu tief lag. Ein Grundstück vom Hof Schulte an der damaligen Wiebernbachstraße (heute Häuser Doris Voss und Heinz Rameil) war gekauft, dann aber wurde der Vertrag rückgängig gemacht, weil sich die Möglichkeit ergab, Hamers Oberste zu erwerben. Vgl. Chronik S. 103: Leopold und Ottilie (geb. Stratmann, Stöppel) Metten erwerben durch Kauf das seit 1816 noch nicht voll ausgebaute Wohnhaus von der Familie Hamers Oberste."

Leopold Metten erbaute die Bruchsteinmauer gegenüber Schauerte-Schäfers im Jahr 1867. Er hat sich während dieser Arbeiten eine tödliche Krankheit zugezogen, an der er mehrere Jahre litt. Im Jahr 1872 ist er im Alter von 43 Jahren gestorben. Eine ältere Mauer, die in der Karte

zum Urkataster 1831 als Grundstücksgrenze zur Lenne aufgenommen wurde, war zuvor durch Hochwasser teilweise zerstört worden. Teile der älteren Mauer sind heute noch erkennbar.

Soweit die ersten Erkenntnisse zu einer unerwarteten Ausgrabung im Lennetal.

Wir vom Saalhauser Boten würden uns sehr freuen, wenn von unserer Leserschaft Informationen irgendwelcher Art zu diesem Artikel kommen.

Für seine Mitarbeit an diesem Artikel bedanken wir uns bei Friedrich Reinarz. Unser besonderer Dank geht an Georg Pulte, der sich mit großem Engagement für die Funde eingesetzt und sie buchstäblich in letzter Minute "gerettet" hat.



© K.-H. Vogel



© K.-H. Vogel

Oben links: Das Saalhauser Schützenfest war gerade vorbei, als am Dienstag, dem 24. Juli 1956 morgens um 4 Uhr die alte Brücke zum Ohl in das Flussbett der Lenne stürzte. Das Bild zeigt bereits die Behelfskonstruktion aus Rundhölzern und das provisorische Geländer.



© Maria Trilling

Oben rechts: Saalhauser Schützenumzug am 22. Juli 1966 mit dem alten Schützenkönig des Jahres 1965/1966. Der Saalhauser Bote dankt Herrn Karl-Heinz Vogel, der die Bilder und die Daten dazu dem Saalhauser Boten zur Verfügung stellte.

Bild links: Da war sie noch intakt, die Lennebrücke während des Schützenfestes im Jahre 1930. Das Foto haben wir unserem Archiv entnommen, es stammt von Frau Maria Trilling.

Soldatenschicksale

Soldaten des II. Weltkriegs aus Saalhausen

- Einzelschicksale -

Meine Dienstzeit im 2. Weltkrieg

von Georg Rameil

Im Juli 1942, gerade 17 Jahre alt, wurde ich zum Reichsarbeitsdienst eingezogen. Ich absolvierte einen fünf Monate langen Einsatz auf dem Flugplatz Rheine.

Kurze Zeit zu Hause und noch keine 18 Jahre alt, kam auch schon der Gestellungsbefehl zur Wehrmacht. Die Ausbildung dauerte vier Monate lang und fand in Dänemark statt, von da ging es zum Einsatz nach Russland in den Raum Kiew.

Als Infanterist wurde ich gleich an die vorderste Front geschickt und versah den Dienst als Kompaniemelder. Es war eine gefährliche Aufgabe, für die ich mit dem Eisernen Kreuz und dem silbernen Sturmabzeichen ausgezeichnet wurde.

Am 1. Januar 1944 geriet ich bei einem Meldegang unter Granatwerferbeschuss und wurde verwundet. Über viele abenteuerliche Wege kam ich schließlich nach Polen in ein Feldlazarett. Von dort aus wurde ich nach Deutschland verlegt. Trotz sofortiger Behandlung konnten die Granatsplitter nicht entfernt werden, es dauerte 4 Monate, bis ich aus dem Lazarett entlassen werden konnte.

Danach wurde ich zum Funker aus-

gebildet und kam im Juli 1944 nach Finnland an die Lapplandfront.

Im Oktober 1944 musste ich den Rückmarsch antreten, ein langer Weg ging zu Fuß bis nach Trondheim und von dort mit der Eisenbahn nach Oslo. Die Reise wurde mit dem Schiff nach Dänemark fortgesetzt. Am Ziel angekommen, hieß es Neuaufstellung und an die Ostfront nach Wismar/Schwerin.



© Georg Rameil

Hier hatte ich das Glück, dass mich die Engländer gefangen nahmen und so vor den Russen retteten. Die ersten Wochen waren hart, in Erdlöchern hausend und ohne Nahrung, aber dann bekamen die Engländer die Sache in den Griff

Endlich, am 30. August 1945, kam die Entlassung und ich wurde Gott sei Dank ein freier Mann.

Männer an die Front!

von Benno Rameil
und Rainer Lehrig

Aus Saalhausen wurden während des Krieges 39-45 220 Männer zum Wehrdienst gerufen. Davon kehrten 66 nicht zurück (21 galten als vermisst).

Herr Alois Plitt hat die Namen festgehalten und wir bedanken uns bei der Familie Plitt, dass wir diese Aufzeichnung veröffentlichen dürfen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Aufzeichnungen lückenhaft sind.

An dieser Stelle bitten wir nochmals, uns bei der Suche nach Soldatenschicksalen mit individuellen Beiträgen zu helfen, die wir in die nächsten Boten bringen wollen.

Auf den folgenden Seiten haben wir alle Saalhauser Soldaten des II. Weltkriegs aufgeführt.

Von den 222 eingezogenen Vätern und Söhnen kehrten 66 nach dem grauensvollen Kriege nicht wieder in unser Heimatdorf zurück. Allein sieben Familien hatten je zwei Kriegsoffer zu beklagen. Sechs Stalingrad Vermisste.

Durch Kriegseinwirkungen 1945 hatte Saalhausen acht Tote zu beklagen.

**Liebe Leserinnen und Leser,
für diese Rubrik bitten wir um Ihre Mitarbeit. Über das Schicksal Ihrer Angehörigen und Freunde, die als Soldaten gedient haben, wollen wir in den kommenden Ausgaben berichten. Bitte sprechen Sie unsere Mitarbeiter an. Die Namen finden Sie im Impressum auf der letzten Seite.**

Lfd. Nr.	Name	geboren	eingezogen	Truppenteil	Feldzug	Dienstgrad	Auszeichnung	
1	Franz Hennes	18.11.1916	15.11.1938	-	Polen/Westen/Russland	Ufz.	-	gefallen am 25.07.1941
2	Josef Heimes (Dümpel)	11.09.1911	13.04.1940	Infanterie	Russland	-	-	gefallen am 08.08.1941
3	Josef Heimes (Schreiner Heimes)	10.12.1916	02.11.1937	Infanterie	Polen/Westen/Russland	Ufz.	EK II	gefallen am 04.02.1942
4	Erwin Rohleder	07.02.1923	05.02.1941	Pioniere	Russland	Gefreiter	EK II	gefallen am 10.04.1942
5	Heinz Jörg	11.12.1912	26.08.1939	Infanterie	Polen/Norwegen/Russland	O. Gefreiter	-	gefallen am 04.05.1942
6	Bernh. Neuhäuser	09.01.1914	-	Kavallerie	Polen/Westen/Russland	Ufz.	EK II	gefallen am 13.04.1942
7	Josef Rameil	21.09.1921	07.02.1941	Artillerie	Russland	Gefreiter	-	vermisst am 09.12.1942
8	Heribert Gastreich	30.09.1913	14.12.1939	Infanterie	Westen/Russland	Gefreiter	EK II	vermisst am 08.12.1941
9	Alfred Püttmann	19.12.1919	01.10.1940	Infanterie	Russland	Gefreiter	-	gefallen am 29.01.1942
10	Franz Hupperz	12.12.1922	03.10.1941	Infanterie	Russland	Gefreiter	-	vermisst Stalingrad
11	Wilhelm Hupperz	27.09.1919	17.10.1940	Pioniere	Russland	O. Gefreiter	-	gefallen
12	Karl Hupperz	17.12.1914	20.04.1941	Feldbahn	Russland	Ufz.	-	verwundet
13	Anton Mertens	30.12.1916	08.10.1937	Infanterie	Westen/Russland	Ufz.	-	gefallen
14	Josef Brieden	09.06.1922	24.03.1942	Flak	Russland	-	-	entlassen am 22.10.1939
15	Anton Kleinsorge	15.04.1903	08.09.1939	Eisenbahner	Russland	-	-	entlassen am 20.05.1940
16	Alfred Mönning	13.04.1923	08.04.1942	Flieger KFZ	-	O. Gefreiter	-	entlassen am 15.06.1943
17	Anton Hamers	19.12.1898	26.08.1939	Landeschützen	Polen	Gefreiter	-	gefallen
18	Hermann Kuhlmann	02.03.1895	16.02.1942	Reserve Lokf.	Russland	-	-	entlassen April 1943
19	Walter Patt	14.09.1916	08.10.1937	Kradschützen	Polen/Westen/Russland	O. Gefreiter	-	entlassen am 20.01.1940
20	Adalbert Patt	12.12.1914	01.05.1941	Feldeisenbahn	Russland	Ufz.	-	gefallen am 08.12.1942
21	Hubert Rameil	23.11.1897	16.11.1939	Landeschützen	Polen	Ufz.	EK II	entlassen am 14.05.1940
22	Heinz Rameil	18.11.1920	20.01.1940	Flak	Westen/Russland	Gefreiter	-	entlassen am 14.05.1940
23	Egon Rameil	24.08.1923	19.11.1941	Flieger	Russland	Gefreiter	-	entlassen am 14.05.1940
24	Johann Reichling	07.01.1897	26.08.1939	Landeschützen	Polen	Gefreiter	-	entlassen am 14.05.1940
25	Josef Reichling	19.07.1923	15.08.1941	Marineart.	Vorpostenboot Mittelme.	O. Gefreiter	-	entlassen am 14.05.1940
26	Heinz Klünker	30.03.1922	04.01.1942	Panzerfunke	Russland	O. Gefreiter	-	entlassen am 14.05.1940
27	Albert Klünker	02.12.1902	15.01.1942	Marineart.	Holland	Gefreiter	-	entlassen April 1943
28	Anton Richter	21.06.1898	16.03.1941	Eisenbahn	-	Sonderführer	-	entlassen April 1943
29	Alois Epe	15.02.1922	04.10.1941	Oberschütze	Finnland	-	-	vermisst
30	Hermann Püttmann	05.08.1924	09.12.1942	Infanterie	Dänemark/Russland	-	-	gestorben 07.02.1943
31	Josef Püttmann	19.03.1922	20.04.1942	Infanterie	Afrika	O. Gefreiter	-	gestorben 07.02.1943
32	Paul Zimmermann	28.06.1913	1939	Flak	Norseeküste	O. Gefreiter	-	gestorben 07.02.1943
33	Rudi Mennekes	29.03.1921	03.02.1941	Fliegernachr.	Russland	O. Gefreiter	-	gestorben 07.02.1943
34	Helmut Mennekes	31.08.1922	13.05.1941	Panzer	Russland	Oberschütze	-	gefallen am 26.11.1942
35	Hugo Lammers	-	-	-	-	-	-	-
36	Otto Rameil	05.08.1914	29.07.1939	Meldereiter	Westen/Russland	O. Gefreiter	-	-
37	August Rameil	14.02.1923	01.09.1941	Mot. Infanterie	Frankreich	Oberschütze	EK II/Panzersturm	gefallen am 15.07.1943
38	Heribert Rameil	07.08.1924	08.04.1942	Marine	Mittelmeer	Ma. Gefreiter	-	gefallen am 14.07.1943
39	Bernhard Püttmann	02.12.1913	-	Luftnachrichten	-	Gefreiter	-	-
40	Karl Möser	01.05.1903	20.06.1940	Baupionier	Frankreich/Russland	-	-	-
41	Anton Möser	29.04.1906	-	-	-	-	-	-
42	Siegfried Möser	28.02.1914	-	Flak	-	Ufz.	EK II	-
43	Eduard Möser	26.07.1916	01.10.1938	Flak	-	Ufz.	EK II	-
44	Toni Schweinsberg	-	-	-	-	-	-	-
45	Josef Rameil	20.07.1895	11.09.1939	Eisenbahn	Polen	-	-	entlassen 1940
46	Alfred Schweinsberg	-	-	-	-	-	-	-
47	Paul Trilling	06.01.1912	05.05.1940	Infanterie	Russland	O. Gefreiter	EK II	-
48	August Schöttler	29.04.1913	14.07.1941	Landeschützen	Russland	Gefreiter	Kriegsverd. Kreuz	-
49	Josef Schöttler	14.04.1915	01.04.1935	Marineflieger	Afrika	O. Feldwebel	-	-
50	Paul Nagel	18.12.1923	15.10.1941	Gebirgsjäger	Russland	Gefreiter	EK I/EK II	-
51	Anton Kuhlmann	22.08.1915	02.11.1937	Panzer	-	Ufz.	Verw. Abz.	verwundet
52	Hein. Kuhlmann	30.01.1917	18.01.1940	Funker	Norwegen	O. Gefreiter	-	-
53	Paul Heimes	29.06.1919	01.06.1939	Infanterie	Polen/Russland	Gefreiter	-	gefallen
54	Friedrich Heimes	06.07.1921	05.02.1941	Infanterie	Russland	O. Gefreiter	Winterorden	gefallen
55	Alfred Hönberg	15.03.1913	27.08.1939	Infanterie	Westen/Russland	Gefreiter	Verwundeten Abz.	-
							EK II/Sturmabz.	-

56	Heinrich Kramer	-	30.08.1939	Infanterie	-	Ufz.	-	EK II/Sturmabz.	-
57	Wilhelm Döbbener	10.06.1902	14.05.1942	Eisenbahn	Russland	-	-	-	-
58	Josef Trilling	-	26.07.1940	Sanitäter	Russland	O. Gefreiter	verwundet	EK I/EK II	gefallen
59	Karl Trilling	28.06.19xx	07.12.1940	Infanterie	Russland	O. Gefreiter	gefallen	Mahkampfspange	-
60	Klemens Trilling	01.12.1908	28.07.1942	Infanterie	Russland/Stalingrad	-	vermisst	-	-
61	Dr. W. Deitmer	27.12.1902	15.06.1941	Wirtschaftsofz.	Russland	-	-	-	-
62	Heinrich Werthmann	25.02.1904	14.09.1940	Flak	-	O. Gefreiter	-	-	-
63	Franz Trilling	15.12.1913	11.04.1942	Eisenbahn	Russland	-	-	-	-
64	Alfred Schöttler	26.09.1921	05.02.1941	Infanterie	Russland	Ufz.	-	EK II/Verz. Abz.	-
65	Klemens Zimmermann	28.03.1916	01.11.1937	Panzer	Polen/Westen/Balkan/Russland	O. Gefreiter	-	EK II	-
66	Karl Zimmermann	14.11.1924	07.12.1942	Infanterie	Russland	Gefreiter	-	EK I/EK II	-
67	Karl Börger	10.05.1914	04.11.1937	Pionier	Polen/Westen/Russland	Ufz.	-	Sturmabz.	-
68	Paul Börger	06.10.1920	Juli 1940	Marine	Holland	Ufz.	gefallen	Kriegsverd. Kreuz	-
69	Walter Börger	06.09.1922	05.01.1942	Infanterie	Russland	Gefreiter	verwundet	Westwallabz.	-
70	Fritz Kersting	10.03.1913	22.08.1939	Flak	Westen/Balkan/Russland	O. Gefreiter	gefallen	Wintermedallie	-
71	Anton Rameil	28.11.1910	20.04.1941	Feldeisenbahn	-	O. Gefreiter	gefallen	Kriegsverd. Kreuz	-
72	Emil Rameil	27.09.1922	05.01.1942	Pionier	Russland	-	-	-	-
73	Edmund Rameil	17.11.1912	23.03.1942	Infanterie	Frankreich/Russland	-	vermisst	-	-
74	Josef Lumme	18.10.1913	26.08.1939	Panzerjäger	Westen/Russland	Gefreiter	gefallen am 13.08.1943	Winterabz.	-
75	Willi Hebestreit	08.06.1911	21.01.1942	Pionier	Russland	-	-	Sturmabz.	-
76	Josef Rauterkus	19.02.1900	26.08.1939	Landesschützen	Polen	Gefreiter	entlassen 1940	-	-
77	Fridolin Hamers	08.05.1900	01.09.1939	Landesschützen	-	Gefreiter	entlassen 1941	-	-
78	Alfons Schweinsberg	19.03.1903	10.10.1940	Flieger Battr.	-	O. Gefreiter	-	-	-
79	Adalbert Hessmann	24.10.1911	05.04.1941	Artillerie	Russland	-	verwundet/	-	-
80	Gefangenschaft	-	-	-	-	-	-	-	-
81	Karl Voss	04.04.1906	1940	Kraftfahrer	-	Gefreiter	gefallen	-	-
82	Josef Voss	23.11.1913	26.08.1939	Infanterie	Westen/Russland	Ufz.	-	-	-
83	Klemens Marburger	26.01.1915	01.11.1937	Kradschütze	Polen/Westen/Russland	O. Gefreiter	gefallen	Kriegsverd. Kreuz	-
84	Hugo Schütte	16.04.1919	15.09.1941	Marineart.	Holland	O. Gefreiter	-	EK II	-
85	Klemens Schütte	22.03.1915	Dez. 1939	Sanitäter	Polen/Westen/Russland	Gefreiter	-	Wintermedallie	-
86	Alfons Schütte	28.08.1922	07.01.1942	Infanterie	Russland	Gefreiter	gefallen	EK II	-
87	Josef Hessmann	24.12.1912	17.06.1942	Infanterie	Russland	-	gefallen	-	-
88	Franz Wiese	13.03.1916	01.11.1937	Infanterie	Polen/Westen/Russland	Feldwebel	verwundet	EK II	-
89	Bernh. Wiese	05.07.1914	Herbst 1939	Infanterie	Westen/Russland	Feldwebel	gefallen	-	-
90	Lorenz Rameil	07.06.1908	10.11.1941	Landesschützen	-	-	-	-	-
91	Toni Trilling	07.10.1905	05.06.1940	Infanterie	Russland	O. Gefreiter	-	-	-
92	Theo Heimes	06.11.1923	15.04.1942	Pioniere	Russland	Gefreiter	-	EK II/Verw. Abz.	-
93	Anton Heimes	08.06.1917	04.12.1939	Infanterie	Westen/Russland	O. Gefreiter	verwundet	EK II	-
94	Hubert Heimes	09.08.1913	09.01.1940	Artillerie	Westen/Russland	O. Gefreiter	gefallen, Stalingrad	Verw. Abz.	-
95	Alois Schütte	31.12.1922	20.04.1942	Flak	Frankreich	-	-	-	-
96	Karl Heimes	11.09.1915	03.11.1937	Infanterie	Polen/Westen/Russland	Ufz.	entlassen 1941	Panzerkampf Abz.	-
97	Peter Esser	17.06.1899	01.08.1939	Infanterie	Polen/Frankreich	Stabsfeldweb.	entlassen 1942	KVK. m. Schwert.	-
98	Karl Döbbener	15.01.1909	01.06.1940	Infanterie	Russland	Gefreiter	-	-	-
99	Paul Padtberg	02.05.1897	28.08.1939	Sanitäter	Russland	Zahlmeister	gefallen, Stalingrad	-	-
100	Josef Schneiders	05.06.1910	17.07.1939	Kraftfahrer	Westen/Russland	Gefreiter	gefallen	Kriegsverd. Kreuz	-
101	Anton Schneiders	16.02.1921	06.02.1941	Kavallerie	Russland	Gefreiter	-	-	-
102	Fritz Beckmann	28.08.1910	01.08.1941	Kraftfahrer	Russland	Gefreiter	-	-	-
103	Theo Pieper	09.12.1915	03.11.1937	Artillerie	Polen/Westen/Russland	Ufz.	gefallen	KVK. m. Schwert.	-
104	Fritz Butzkamm	16.11.1914	01.10.1936	Luftwaffe	Frankreich	Ufz.	gefallen, Stalingrad	-	-
105	Fritz Appelkamp	14.10.1909	19.06.1942	Infanterie	Russland	-	-	-	-
106	Hermann Rameil	14.06.1914	27.08.1939	Pioniere	Norwegen	O. Gefreiter	gefallen	-	-
107	Franz Schauerte	24.10.1909	18.06.1942	Infanterie	-	Gefreiter	gefallen	-	-
108	Leo Schauerte	06.06.1915	Okt. 1937	Flak	Polen/Westen	O. Gefreiter	gefallen	Gefangenschaft USA	-
109	Engelbert Schöttler	07.11.1916	1937	Infanterie	Polen/Westen/Russland	O. Gefreiter	gefallen	EK II,	-
110								KVK. m. Schwert.	-

Lfd. Nr.	Name	geboren	eingezogen	Truppenteil	Feldzug	Dienstgrad	Auszeichnung
107	Leo Gastreich	12.02.1906	03.01.1941	Pioniere	-	Gefreiter	-
108	Anton Gastreich	14.10.1910	1939	Infanterie	Russland	-	-
109	Josef Gastreich	30.01.1909	15.04.1940	Infanterie	Russland	Gefreiter	-
110	Edmund Wagner	12.02.1924	30.03.1942	Panzer	-	Gefreiter	-
111	Walter Gastreich	09.06.1921	10.01.1941	Marine Art.	Holland/Dänemark	Ufz.	gefallen
112	Günter Gastreich	26.08.1924	10.12.1942	Pioniere	-	-	gestorben
113	Josef Drees	12.10.1915	03.11.1937	Flak	Spanien/Westen/Russland	Ufz.	-
114	Engelbert Rameil	31.07.1906	19.05.1940	Kavallerie	-	O. Gefreiter	Spanienkreuz
115	Walter Rameil	14.07.1918	01.10.1939	Funker	Balkan/Russland	O. Gefreiter	EK II, Verw. Abz.
116	Paul Hermes	21.05.1909	05.04.1941	Nachrichten	Russland	Gefreiter	EK II
117	Hugo Patt	23.10.1917	05.04.1939	Flak	Westen	Ufz.	gefallen
118	Alfred Patt	21.08.1919	16.06.1942	Sanitäter	-	-	gefallen
119	Paul Neuhäuser	01.01.1905	08.05.1941	Infanterie	-	Oberschütze	-
120	Ferdinand Kristes	07.11.1911	04.07.1941	Marine Art.	-	Gefreiter	-
121	Julius Kristes	25.01.1905	19.08.1940	Fliegerabw.	-	-	-
122	Josef Schulte	11.08.1916	01.09.1939	Flak	Westen/Russland	Ufz.	EK II
123	Paul Schulte	31.03.1912	05.04.1941	Panzerjäger	Afrika	Gefreiter	-
124	Franz Trilling	07.05.1913	06.06.1940	Landesschützen	-	Gefreiter	-
125	Albert Trilling	26.02.1915	02.07.1941	Marine Art.	-	Gefreiter	-
126	Franz J. Grobbel	31.07.1916	19.01.1940	Flak	Russland	O. Gefreiter	gefallen
127	Albert Grobbel	06.12.1924	09.04.1942	Infanterie	-	-	verwundet
128	Gregor Rameil	27.06.1909	19.06.1942	Infanterie	-	-	-
129	Fridolin Knape	07.01.1913	22.08.1939	Flak	Westen/Balkan/Russland	O. Gefreiter	-
130	Heinrich Fischer	29.11.1911	23.08.1939	Pioniere	Westen/Russland	O. Gefreiter	gefallen
131	Josef Patt	23.03.1923	06.03.1942	Infanterie	-	Ufz.	-
132	Josef Kristes	07.02.1910	1939	Infanterie	Polen/Westen/Russland	Ufz.	Thyphus
133	Dr. F.J. Illigens	27.04.1911	11.09.1939	Oberarzt	Russland	-	-
134	Reinhold Dettlenberg	17.03.1914	26.08.1939	Artillerie	Norwegen/Russland	Ufz.	KVK. m. Schwert.
135	Kasper Vollmer	28.03.1923	28.03.1942	Infanterie	Russland	-	-
136	Franz Vollmer	28.08.1897	26.08.1939	Infanterie	Polen	Ufz.	entlassen 1942
137	Josef Blöink	05.12.1912	14.03.1940	Infanterie	Russland	Gefreiter	Füsse erfroren
138	Theodor Hamers	08.02.1897	26.08.1939	Infanterie	Polen	Gefreiter	-
139	Josef Metten	12.05.1909	10.03.1941	Infanterie	Russland	Oberschütze	gefallen, Stalingrad
140	Franz Blöink	18.08.1923	08.08.1941	Panzerabwehr	Frankreich/Afrika	-	Gefangenschaft, USA
141	Alex Blöink	02.10.1924	10.12.1942	Pioniere	Russland	-	vermisst
142	Werner Lamers	21.01.1922	17.08.1941	Marine-Torpedo	See	O. Gefreiter	-
143	Anton Hessmann	12.03.1919	22.02.1940	Artillerie	Russland	O. Gefreiter	EK II
144	Karl Schütte	12.12.1912	15.03.1940	Polizeioberw.	Russland/Norwegen	Oberwachtw.	-
145	Hermann Kristes	20.12.1913	-	Infanterie	Russland	-	gefallen
146	Robert Homburg	24.09.1924	07.12.1942	Infanterie	Russland	Gefreiter	verwundet
147	Paul Harnacke	03.02.1924	03.11.1942	Infanterie	Russland	Grenadier	gefallen
148	Edmund Roleder	29.11.1924	16.10.1942	Infanterie	Russland	-	verwundet
149	Josef Garwer	21.06.1914	1939	Schutzpolizei	Holland/Russland	Zugwachtmeist.	Ostmedaille
150	Heinrich Marburger	19.01.1904	-	Luftwaffenpilo.	Russland	O. Gefreiter	gefallen
151	Heinrich Butzkamm	23.01.1910	27.06.1939	Panzerabwehr	-	-	-
152	Rudolf Babilon	07.09.1918	20.04.1941	Feldisenbahn	Russland	-	-
153	Ludwig Nagel	21.08.1894	15.06.1940	Landesschützen	-	-	entlassen, 22.08.1940
154	Peter Kuhlmann	14.03.1899	16.06.1940	Landesschützen	-	-	entlassen, 26.07.1940
155	Heinrich Kuhlmann	-	-	-	-	-	-
156	Anton Lübke	-	-	-	-	-	-
157	Albert Nüchel	01.01.1914	31.08.1939	Infanterie	Polen/Westen/Russland	Ufz.	Panzersturmbz. Verwundetenausz.
158	Willi Rameil	26.08.1911	23.02.1940	Artillerie	Westen/Russland	Gefreiter	gefallen
159	Georg Rameil	-	-	-	-	-	-
160	Rudi Rameil	12.05.1922	18.06.1942	Gebirgsjäger	-	-	entlassen, 03.09.1944
161	Heinrich Pieper	24.11.1907	30.04.1940	Nachrichtentrup	-	Oberfunker	entlassen, 15.02.1941
162	Kurt Müller	12.04.1909	02.09.1942	Panzergranadier	Afrika	-	-
163	Alfred Rünauf	17.09.1920	26.11.1940	Infanterie	Russland/Frankreich	Obergreiter	-
164	Klemens Rünauf	19.08.1924	01.09.1942	-	Finnland	-	verwundet

Raritäten fotografiert bei Heinz Rameil

von F.W.Gniffke

men. (Siehe auch: „Saalhauser Chronik von 1981“, S. 75).

© Alle Fotos zu diesem Artikel: F.W. Gniffke

Wer kann uns zu diesen beiden Bildern eine kleine Geschichte erzählen? Wer besitzt noch ein solches Gerät, das ähnlich wie ein altes Waffeleisen über der offenen Flamme offensichtlich zum Garen von Kartoffeln genutzt wurde?



Die folgenden Fotos machten wir bei Heinz Rameil von abgelichteten Flurkarten, die er von seinem Freund erhalten hatte. Sie zeigen die Gemarkung Saalhausen 1831.

Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben näher darüber berichten. Von dem Urkataster, so erzählte uns Heinz Rameil, wurden verschiedene Schnitte gemacht. Sie enthalten teilweise nur Parzellennummern und eine zweite Karte enthält Parzellennummern und Na-





Leserbriefe

Zehn Jahre Saalhauser Bote
Bochum, den 23.01.2008.

Sehr geehrter, lieber Herr Gniffke, liebes, geschätztes Saalhauser Bote - Team, auf den Tag genau vor sechs Jahren trat ich zum ersten Mal mit Ihnen, lieber Herr Gniffke, und damit auch indirekt mit dem Team des Saalhauser Boten in Kontakt.

Anlass war ein Exemplar des Saalhauser Boten, das Sie mir auf Bestellung zusandten. Form und Inhalt des „SABO“ beeindruckten mich so sehr, dass ich Ihnen Folgendes schrieb:

„Sehr geehrter Herr Gniffke, herzlichen Dank für die Zusage des Saalhauser Boten, zu dem ich Ihnen im Übrigen gratulieren möchte. Schon beim Überfliegen lässt sich erkennen, dass hier ein gerütteltes Maß an Arbeit investiert wird. Mich persönlich interessiert er umso mehr, als ich mich selbst als ehemaliger Saalhauser fühle, der seine prägenden Entwicklungsjahre in Saalhausen verbracht hat. Somit sind mir viele Dinge und Ereignisse in und um Saalhausen noch sehr gut in Erinnerung wie z.B. der Einsturz der Lennebrücke auf Seite 34, oben links, den ich miterlebt habe.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich in Ihrem Verteiler aufnehmen könnten, denn ich bin auch weiterhin interessiert.

Vielleicht ergibt sich auch einmal die Möglichkeit einer persönlichen Begegnung, denn ich halte mich immer wieder in unregelmäßigen Abständen in Saalhausen auf, so dass sich vielleicht bei einer solchen Gelegenheit ein Treffen arrangieren ließe.

Ansonsten wünsche ich Ihnen und Ihrer Mannschaft ein weiterhin erfolgreiches Schaffen.

Mit freundlichen Grüßen



Friedrich Bischoff“.

Es kam nicht nur zu diesem Treffen. Ehe ich mich versah, war ich auch schon trotz inneren Sträubens und äußerer Bedenken Mitarbeiter des Saalhauser Boten.

Und das bin ich auch heute noch mit viel Freude und in dem vollen Bewusstsein, etwas sehr Sinnvolles zu



Das fiel uns auf, Hausrenovierungen werden in Saalhausen nicht im 08/15-Verfahren durchgeführt. Auch wenn es teurer und aufwändiger ist, es wird auf Material- und Stilgerechtigkeit geachtet. Unser Bild zeigt zwei Häuser im Kohlhof.

tun.

Und genau das ist es, was den Saalhauser Boten auszeichnet: Das sinnvolle Tun. Denn hier wird mit viel Liebe und großer Sachkenntnis die Vergangenheit des Dorfes, die Schicksale von Mensch und Gemeinschaft, die Folgen von Ereignissen und diese selbst, Zusammenhänge und Strukturen, all das wird hier beleuchtet, aufbereitet und der Gegenwart in anschaulicher und ansprechender Weise dargeboten. Und das alles geschieht, ohne die Gegenwart in ihrer Aktualität zu vernachlässigen.

Mehr noch: Der Saalhauser Bote ist

Das fiel uns auf / und ein ...

im echten Sinne eines Boten „Bot“schafter nach außen mit all dem, was er vertritt. Und das ist nicht wenig.

Kurz und gut: Saalhausen kann auf seinen Boten und seine „Botenjungs“ stolz sein. Sowohl meine Frau als auch ich sagen Ihnen und dem Boten „Herzlichen Glückwunsch“ und wünschen Ihnen und dem gesamten Team auch weiterhin viel Erfolg und das vielfach bewiesene „glückliche Händchen“, Ihr auch ein wenig stolzer Mitarbeiter

Friedrich Bischoff

Von Herrn Rötger Heuel aus Attendorn erhielten wir interessantes Material für unser Archiv und für den Saalhauser Boten:

„Josefa Berens-Totenoehl erhielt den ersten Westfälischen Literaturpreis“ (Quelle: Heimatblätter für den Kreis Olpe, März 1936)

„Ein seltenes Kreuz aus Stein“ (Quelle: Heimatblätter für den Kreis Olpe, November 1936)

„Frühgeschichtliche Denkmäler im Kreise Olpe“ Hohenlehnberg“ (Quelle: Heimatblätter für den Kreis Olpe, April 1937)

„Die Pest in Saalhausen 1667“ Ein Artikel von Lehrer Paul Padberg (Quelle: Heimatblätter für den Kreis Olpe, November 1937)

Wir danken sehr herzlich und werden zur gegebenen Zeit Texte im Saalhauser Boten abdrucken

Rötger Heuel
Am Remmenstein 26
57439 Attendorn
Telefon: 02722/50753
Mobil: 01754280127
roetgerheuel@freenet.de



Im Jahre 1958 regierte Hubert Schauerte und Marlies Rosenthal mit großem Hofstaat das Schützenvolk in Saalhausen.

Das Foto haben wir der Westfälischen Rundschau vom 17. Juli 1998 (Rückschau) entnommen.

Zum Artikel „Testament-Anfechtung des Bernhard Rameil-Lutzen“ (Saalhauser Bote Nr. 21, Ausgabe 2/2007) bleibt nachzutragen, dass das fragliche Testament zur Zufriedenheit aller Erben geändert wurde.

Von Werner Neuhäuser erhielten wir einige interessante Fotos. Wir werden von Zeit zu Zeit daraus einige veröffentlichen. Lobenswert ist, dass er Ereignisse und Datum der Aufnahmen auf der Rückseite festgehalten hat.

Der neue Kirchhof an der Helle wurde am 18. August 1907 eingeweiht und als erste am 11. September 1907 die Witwe Franz Anton Mennekes, Kasparine geb. Meser beerdigt.

Fazit: Termin verpasst!

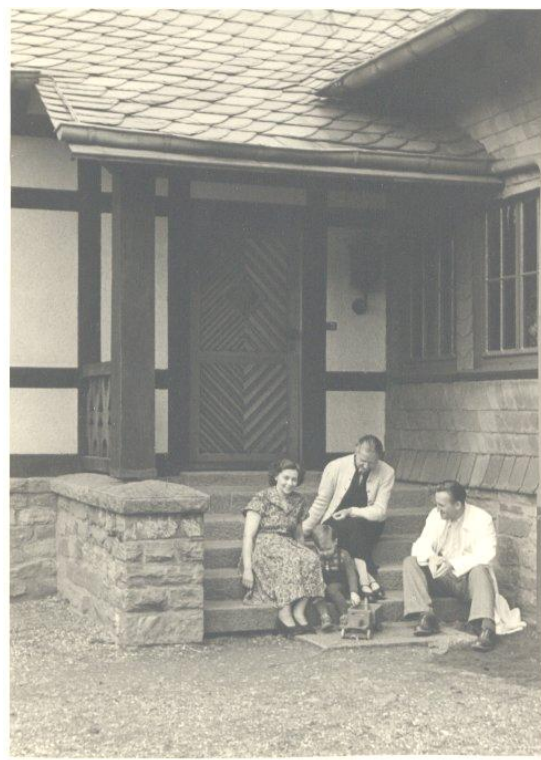


In der alten Chronik von Pfarrer Josef Jacobsmeier (1921) geblättert

Angeregt durch Benno Rameil, der die Frage stellte: „Hat der neue Friedhof nicht dieses Jahr ein Jubiläum?“ blättern wir in der „Festschrift zum 1250 jährigen Jubiläum des hl. Jodokus“, uns bekannt als **Alte Chronik von 1921**. Der damalige Pfarrer Josef Jacobsmeier hat darin eine „Kurze Geschichte der Pfarrei Saalhausen“ verfasst

Wir lesen da auf Seite 56:

Der alte Kirchhof um die Kirche wurde im Jahre 1781 eingeweiht und als erster darauf am 18. November 1781 Johann Mues Senior beerdigt.



Das Foto oben erhielten wir von Herrn Peter Büngener aus Pirmasens. Es zeigt den Bildhauer Ewald Büngener mit seiner Frau, zusammen mit Josefa Berens-Totenohl

Korrektur:

Die Unterschrift unter das Bild (Saalhauser Bote Nr. 21, Ausgabe 2/2007), Seite 27 unten rechts, muss lauten:

„Das Haus von Walter Wiese“.

Frau Dr. Behle wagt mit 95 Jahren ihren ersten Flug



Gotteshaus des von ihm mitgegründeten vatikanischen Jugendzentrums „San Lorenzo“. Die heimische und internationale Presse berichtete ausführlich über dieses großartige Ereignis.

Seit dem 13. Dezember 2007 ist Paul Josef Kardinal Cordes Ehrenbürger der Gemeinde Kirchhundem.

Neben vielen Damen und Herren des öffentlichen Lebens erhielten Marita und Benno Rameil und auch Frau Dr. Behle eine Einladung von Ihrem Vetter.

meindemitglieder waren in Rom mit dabei, als Erzbischof Paul Josef Cordes, ein gebürtiger Kirchhundemer, am 24. November 2007 von Papst Benedikt XVI. die Kardinalswürde erhielt.

Noch nie in Ihrem Leben war Frau Dr. Behle geflogen. Nach einigem Herzklopfen entschied sich Frau Dr.: „Ich fliege mit.“ Mit vielen großen Eindrücken landeten Sie wohlbehalten wieder im Sauerland.

Der Saalhauser Bote gratuliert Herrn Kardinal Paul Josef Cordes zu seiner verdienstvollen Ernennung und Frau Dr. Behle zu Ihrem ersten Flug.

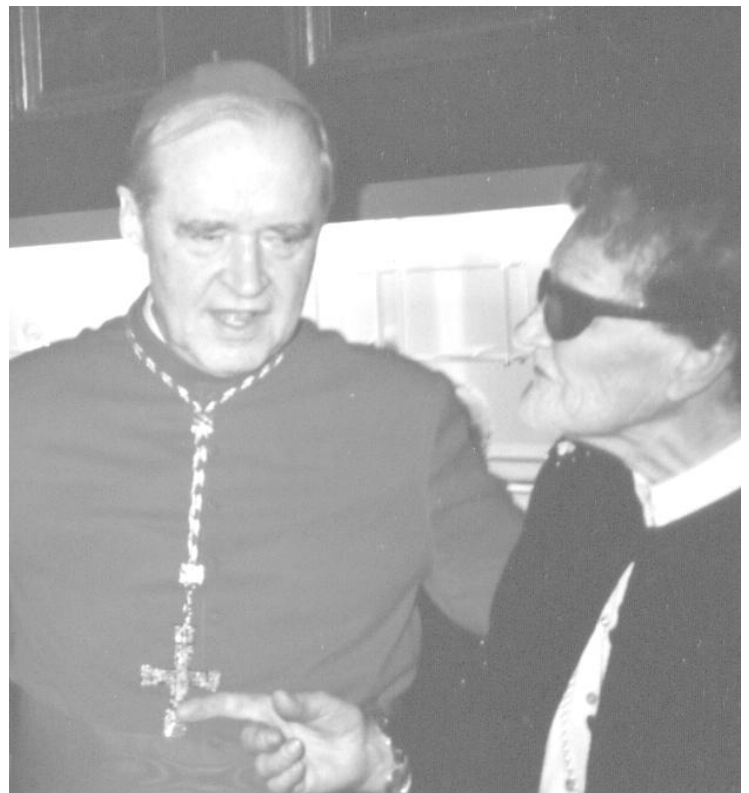
Seine Titelkirche



von F.W.Gniffke

Nicht nur für die Gemeinde Kirchhundem war es ein großes Ereignis. Viele Verwandte und Ge-

wurde die neben dem Petersplatz gelegene Kirche San Lorenzo in Piscibus, das



Wer kann etwas zu den Bildern sagen/schreiben ?

von F.W.Gniffke

Diese Fotos erhielten wir von Herrn Engelbert Schulte aus Langenei per E-Mail. Herr Schulte interessiert sich für Postkarten und Fotos aus seinem Ort und den Nachbarorten und hat eine umfangreiche Sammlung, teilweise auch im Internet ersteigert. Auch er macht immer wieder die Erfahrung, dass leider keine Beschriftungen zu den wertvollen Erinnerungsmedien gemacht werden. So bittet Herr Schulte um Mithilfe bei der Identifizierung dieser Aufnahmen.

Wir haben das Angebot von Herrn Schulte, einmal eine Ausstellung seiner Saalhausen betreffenden Postkarten und Bilder zu machen. Herr Schulte erhält seit einiger Zeit auch unseren Saalhauser Boten.

Hier der Text seiner E-Mail: Hallo Herr Gniffke, in der Anlage sende ich Ihnen, wie telefonisch besprochen, die Karte von Saalhausen mit dem Modell des Vereinslazarets von 1917.

Die Karte wurde nicht verschickt und man kann nur über die Inschrift am Modell Alter und Ort bestimmen.

Interessant wäre zu klären, welche Personen sich auf dem Bild befinden und wo das Gebäude stand (in Saalhausen)?

(Anm. der Redaktion: Es gibt Saalhausen 4 X in Deutschland und zwar S.-Freital, S.-Großbräschen, S.-Oschatz und S.-Lennestadt.)

Füge Ihnen auch noch eine Karte bei, die bei dem Fotografen Blume in Bilstein-Altenhundem gemacht wurde.

Würde mich interessieren, aus wel-

chem Grund das Foto angefertigt wurde. (Vater mit eigenen Kindern oder Wandergruppe oder Arbeitseinsatz ?)

Ich würde das Foto / Karte zwischen 1920 – 1930 einordnen .

Vielen Dank im Voraus. Hoffe von Ihnen zu hören.

gez. Engelbert Schulte.

Mit einer zweiten Mail erhielten wir die weiteren Bilder.



Vater mit eigenen Kindern oder Wandergruppe oder Arbeitseinsatz ?



Karte von Saalhausen mit dem Modell des Vereinslazarets von 1917.



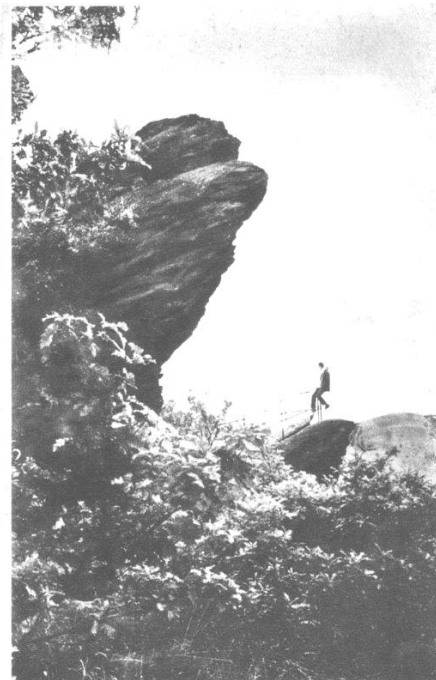
© Engelbert Schulte



© Engelbert Schulte

Eine CD mit Bildern und Postkarten

.. aus dem alten Saalhausen übergab uns Michael Trilling für unser Archiv. Wir haben uns darüber sehr gefreut und danken herzlich.



Sommerfrische Saalhausen (Sauerländ) - Rinsley

Oben: Der Rinsley, eine Aufnahme vom 22. August 1930.

Rechts: Diese Lennepartie wurde am 29. Juni 1966 fotografiert



Eine Postkarte vom 21. Juli 1911



SAALHAUSEN/Hochsauerland

Rundum gelungene Session 2008 für die Roten Funken Saalhausen...

von Liborius Christes

Die Karnevalisten der Roten Funken Saalhausen können auf eine rundum gelungene Session 2008 zurückschauen.

Auch in diesem Jahr wurde nach einer etwas kurz geratenen Vorlaufzeit – waren doch in diesem Jahr die närrischen Tage so früh wie selten zuvor – wieder Einiges auf die Beine gestellt:



Die 14. Herrensitzung am 27.01.2008

Es begann mit der 14. Herrensitzung am 27.01.2008. Der wohl schönste Frühschoppen des Jahres zog die Männer aus Saalhausen und Umgebung wieder magisch an. Unter der gewohnt souveränen Moderation durch Wolfgang Beermann konnte Mann ein tolles Programm mit einer kleinen Änderung genießen: Statt des verhinderten, etatmäßigen Funkenmariechens Stefan Maschke stand in Vertretung das nicht minder „feminin“ agierende Ersatzmariechen Manuel Gerke auf der Bühne.

Des Weiteren gab das Solopärchen Lisa Weilandt und Fabian Hampel vor einer vollen Halle eine tolle Vorstellung ab. Auch die Showtänze der Gruppe „Eight after six“ und der Funkengarde Saalhausen begeisterte die anwesenden Gäste.

Zum zweiten Mal war der Büttredenredner Berthold Brüser alias „Jo Pieper“ von der Bürgergesellschaft Olpe zu Gast. Er steht für eine deftige und zotige Büttredenrede, die auf keiner Sitzung fehlen darf.

Die Wandervögel Werner Püttmann und Michael Schütte sind ein Urgestein des Saalhauser Karnevals und begeisterten mit ihren Witzen das Publikum. Der Karnevalsverein bedankt sich an dieser Stelle nochmals für diesen einzigartigen Auftritt.

Weitere Glanzpunkte setzten dann noch die Prinzengarde und Funkengarde aus Helden, die Funkengarden aus Neuenhof und Heggen, die Veischede Garde Grevenbrück und die Crazy Ones aus Oberhundem.

Bevor unter den Klängen von Magic Maschke noch weiter gefeiert wurde, brachten die drei Damen von „Wild Thing“ den Saal mit heißer Musik und Tänzen zum Überkochen.

Der nächste närrische Termin war der 31.01.08 (Altweiber). Nachdem unter den Klängen des Musikvereins Saalhausen der Kinderumzug, angeführt vom neuen Kin-

derprinzen Frederik I. (Hamers) mit seinen Pagen Niklas Rameil und Tim Fuhlen, beendet war, konnte der Präsident Lennard Schulte die junge Narrenschar im Kur- und Bürgerhaus begrüßen. Das die kleinen Karnevalisten gut feiern können, wurde auch hier bei einem kurzweiligen Programm bewiesen.

Im Anschluss daran begrüßte Steffi Beckmann (das Original) zur 15. Weibersitzung „Nix für Männer“ zahlreiche Damen aus Saalhausen und Umgebung. Nachdem im vergangenen Jahr alles etwas

„verschlumpft“ zugegangen war, hatte man sich in diesem Jahr unter dem Motto „Oscarverleihung“ zusammen gefunden. Von Indiana Jones bis Rocky waren

alle oscarverdächtigen Filmstars über den eigens verlegten roten Teppich zur Bühne flaniert. Schwungvoll zeigte sich auch hier das Solopärchen Lisa Weilandt und Fabian Hampel. Die Funkengarde begeisterte zum Thema Titanic mit einem gelungenen Showtanz. Auch die Showtanzgruppe „Eight after Six“ bekam für ihrem Tanz Schwarz/Weiß von der vollbesetzten Halle einen kräftigen Applaus. Nicht wegzudenken sind „De Dorpjungs“, die zu fetziger Musik die Damenwelt von den Stühlen rissen.

Die ortsbekanntenen Lästermäuler Tussi und Tussi (alias Vanessa Nöker und Verena Vesper) hatten mit ihren Zoten die Lacher auf ihrer Seite. Die Beiden verkündeten, dass sich Andrea Schmiebs den Kiefer ausgerenkt habe und der Arzt jedoch von einer voreiligen Behandlung abgesehen habe, da sie ja schließlich nach vier Wochen wieder sprechen könne.

Zur neuen Prinzessin wurde unter frenetischem Beifall Sigrid I. (Klünker) proklamiert. Als Pagen stehen ihr Elisabeth Weilandt und Dagmar Schulte bei. Im Matrosenkostüm konnte man das Männerbalett Wenholthausen erleben. Als Glanzpunkt des Abends trat nach einem kurzen Bühnenumbau die Blue Man Group auf. Die drei tollen Typen mit ihren blauen Masken brachten mit



Kinderkarneval am 31.01.2008

einer fulminanten Bühnenshow die Damen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Diese Künstler wollten eigentlich anonym bleiben, aber dies ließ sich nicht

lange verheimlichen. (Für die neugierigen Leser: Es waren Sebastian Bartels, Michael Spagnolo und Wil Janssen).

Nachdem nun schon eine kochende Atmosphäre geschaffen war, sollte die Feuershow eines vom Dollhouse engagierten Tänzers, der sich gekonnt seiner Textilien entledigt hatte, den Damen nochmals einheizen.

Bevor es dann zum Finale kam, wurde noch die Kostümpremierung durch Steffi Beckmann vorgenommen.

Magic Maschke sorgte auch an diesem Abend dafür, dass hier noch lange nicht das Ende erreicht war.

Es folgte der Groß-Sonntag am 03.02.08. Wie immer, war hier ein gewaltiger Zuschauerandrang gegeben. Die ersten Gäste standen schon etwa eine Stunde vor dem offiziellen Einlass vor der Tür des Kur- und Bürgerhauses. Markus Hamers konnte bei seiner Begrüßung auf eine prall gefüllte Halle schauen. Das Programm beinhaltete eigentlich nur 15 Punkte, aber diese hatten es in sich...

Nachdem die kleine Funkengarde und die kleine Prinzenгарde ihre Visitenkarte abgegeben hatten und der Kinderprinz die Anwesenden mit seiner Ansprache begrüßt hatte, zeigte die Funkengarde ihr Können. Ebenso waren wieder Lisa Weilandt und Fabian Hampel mit einem artistischen Auftritt vertreten. Als einziger zugekaufter Künstler, war Hans-Heinz nach Saalhausen gekommen und attackierte das Zwerchfell des Publikums. Dabei bekam sogar der Elferrat sein Fett weg. Als Jubelprinz wurde Heinrich Würde mit einem Präsent geehrt. Aus dem Elferrat wurde Elmar Hamers verabschiedet.

Völlig überrascht war Uli Grobbel, dass er von Markus Hamers zur Bühne beordert wurde. Der Elferrat und das Damenkomitee hatten für ihn einen Bildband mit Widmung erstellt, welcher ihm als Dankeschön für seine jahrelange Vorstandarbeit überreicht wurde. Sichtlich gerührt bedankte er sich und versprach unter dem Applaus aller An-

wesenden, sich auch weiterhin als Mitglied des Elferrates für den Verein einzusetzen.

Als Prinz der vergangenen Session wurde Matthias Beckmann verabschiedet. Er hat den Karnevalsverein bei unzähligen Veranstaltungen, die bis in den Landtag nach Düsseldorf reichten, wür-

ballett „Dancing Queens“ und den „Dolbergsängern“ zu Hause. Ebenso ist er oft beim Wagenbau vertreten. Selbst Alfons Heimes bemerkte bei der Schlüsselübergabe: „Einen besseren konnten wir nicht kriegen“.

Eigentlich ist dem nichts hinzuzufügen.



Prinzenproklamation am Großsonntag: Unter UWE, UWE- Rufen wurde die neue Tollität Uwe I. (Reuter) stürmisch gefeiert.



Am Rosenmontag wurde noch bis in die frühen Morgenstunden hinein zur Musik von DJ Schniedel aus Langenei gefeiert.

dig vertreten. Dafür war ihm der Dank aller gewiss.

Es folgte die mit Spannung erwartete Proklamation des neuen Prinzen.

Unter UWE, UWE- Rufen wurde die neue Tollität Uwe I. (Reuter) stürmisch gefeiert. Als Pagen stehen ihm nun Florian Kremer und Frank Rameil zur Seite. Uwe Reuter ist im Saalhauser Karneval kein Unbekannter. Er ist beim Männer-

Nachdem Uwe das Saalhauser Karnevalslied angestimmt hatte, sollte eigentlich Howard Carpendale sein Comeback geben. Aber stattdessen nahmen das die noch vom neuen Prinzen überraschten Dolbergsänger selbst in die Hand. Im Prinzenkostüm, aber stilecht mit Howardfrisur begleitete der neue Prinz seine Kollegen zur Bühne und nahm dann mit ihnen das Dorfgeschehen musikalisch unter die Lupe. Dabei wurde natürlich so manche Strophe gekonnt von den Dolbergsängern anschaulich dargestellt.

Zu Ehren des neuen Prinzen tanzte dann die Prinzenгарde einen zackigen Gardetanz nebst einer von vielen erwarteten Zugabe.

Nach einer kurzen Umbaupause faszinierten Siegfried und Roy (alias Michael Spagnolo und Sebastian Bartels) mit ihren Assistentinnen das Publikum. Bei dieser tollen Darbietung gab es beim Publikum kein Halten mehr.

Es schloss sich der Showtanz Schwarz/Weiß von „Eight after Six“ an. Diese Tanzgruppe hat übrigens in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen zu feiern. Die Mädels sind aus dem Saalhauser Karneval nicht mehr

wegzudenken. Bevor es zum Finale kam, setzten die Ordensbrüder Peter Grass und Edgar Rameil, mit Unterstützung von Michael Maschke als Blue Man Group ein Zeichen.

Am diesjährigen Rosenmontag wurde der Zug unter das Motto „Störmecke auf Wiedersehn, sagen wir bevor wir gehen“ gestellt. Zum letzten Mal wurde diesmal in der Wagenbauhalle in Störmecke ge-

baut, da ja bekanntlich in diesem Jahr die neue Halle beim Sportplatz gebaut wird.

Die etwa 40 Wagenbauer haben in diesem Jahr sieben Wagen gebaut. Dabei wurden u.a. ca. 400 Meter Kanthölzer, 800 Meter Dachlatten, 500 Meter Draht, 300 Meter Maschendraht verarbeitet.

Dazu reihten sich noch die 4 Großwagen der Roten Funken im Zug ein. Für den Umzug hatten sich 16 Fußgruppen angemeldet. Es haben sich aber noch andere Gruppen spontan in den Umzug eingereiht. Für die Blasmusik waren der Musikverein Saalhausen und der Musikverein Albaum erschienen. Dafür an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank.

Die Zugbegleitung wurde von der Feuerwehr Saalhausen organisiert. Der ganze Ort war auf den Beinen und alle – Teilnehmer und Zuschauer – waren gut gelaunt und fröhlich. Sogar Gäste, die im Hotel Voss logierten und eigentlich dem Karneval entkommen wollten, feierten tüchtig mit. Sogar Petrus hatte mit den Jecken ein Einsehen und schloss seine Schleusen, bis nahezu alle Personen trockenen Fußes das Kur- und Bürgerhaus zur feuchtfröhlichen Sause mit dem neuen Prinzen erreicht hatten.

Hier wurden dann auch die drei schönsten Wagen durch Markus Hamers prämiert.

Den ersten Preis bekam hier der Wagen „100 Jahre Persil“, der fast ganz allein von Sven Hinrichs gebaut wurde. Den zweiten Preis bekam der Wagen „Fluch der Karibik“ und den dritten Preis belegte der Wagen „Rauchverbot“.

Nachdem Markus Hamers noch allen Beteiligten gedankt und die kleinen Gardien noch einmal getanzt hatten, wurde noch bis in die frühen Morgenstunden hinein zur Musik von DJ Schniedel aus Langenei gefeiert.



© alle Bilder zu diesem Artikel: Michael Trilling

Senioren-Karneval am 26.01.2008 wieder ein voller Erfolg



von F.W.Gniffke

tümierten Damen der Pfarr-Caritas bedienten hervorragend.

Die Moderation durch Andrea Schmieß und ihre Assistentin Monika Trilling, die vielen, vielen Akteure auf und hinter der Bühne, die Stimmung, die Gäste und, und, und - es stimmte einfach alles!

Die Senioren des Boten-Teams sagen Danke und nicht nur sie!

Viele „viele Akteure, eine volle Halle, Stimmung und Spaß ohne Ende.

Die Seniorinnen und Senioren wurden auf Einladung der Pfarr-Caritas von Null auf elf katapultiert.

Die sehr aufmerksamen und bestens kos-



Neue Wagenbauhalle - "Rote Funken" spucken in die Hände

von Michael Trilling

Die KG-Rote Funken baut derzeit eine neue Wagenbauhalle. Die Betonpfeiler der Fundamente stehen bereits. Der Elferrat der Karnevalsgesellschaft ist daran maßgeb-

arbeiten. Kräftig unterstützt vom weiblichen Geschlecht, das täglich mit Essen und Getränken die wackeren Helfer an der Baustelle versorgt.

Erfreulich für die KG: Die Stadt hatte großzügig das geeignete Grundstück zur Verfügung gestellt. Günstig gelegen, direkt hinter dem Sport-

auf weitere Hilfe aus der Bevölkerung", so Ulrich Grobbel. Denn Beton und Eisen, Schotter, Pflastersteine für den Boden, das Stahlgerüst für das Außengerüst, Holz für die Verkleidung sind alles Dinge, die viel Geld kosten. Alles andere geschieht in Eigenleistung. Einen wesentlich Beitrag für die neue Wagenbauhalle, und das wurde betont, waren auch die Erlöse des Osterfeuers Legge, an dem sich viele Helfer beteiligt hatten.

Nun wünscht man sich, dass das Wetter mitspielt in den kommenden Wochen. Im Gespräch wiesen die Karnevalisten daraufhin, der Neubau der Lagerhalle sei notwendig geworden, da der Vertrag für die Benutzung der bisherigen Lagerhalle nach 20 Jahren auslaufe. Und für all die Utensilien, die nun einmal ein Karnevalsverein für seine Umzüge benötigt, ist ein eigenes Heim unverzichtbar.

Ende der 80-er Jahre war auf der Störmecke die bisherige Wagenbauhalle auf dem Grundstück und dank der finanziellen Mithilfe des Sägewerksbesitzers Erhard Heimes durch die KG Saalhausen gebaut worden.



© Karnevalsverein

lich beteiligt.

Ulrich Grobbel, 17 Jahre erster Vorsitzender, Sebastian Bartels, sein Nachfolger und gelernter Betonbauer, Schriftführer Liborius Christes, Michael Trilling, der amtierende Prinz Matthias Beckmann, André Schrader und andere gelernte Handwerker aus dem Dorf, sieht man nun täglich an der Baustelle, um mit anzupacken. Denn es gilt, noch vor der Winterpause die Fundamente der 30x15 m neuen großen Wagenbauhalle fertig zu stellen.

Jeder beteiligt sich derzeit an den recht schwierigen Erd- und Bagger-

platz, an einem Zufahrtsweg.

"Wir sind der Stadt hierfür sehr dankbar. Aber auch den Sponsoren, die es uns ermöglichen haben, diese neue große Baumaßnahme durchführen zu können. Natürlich reicht das noch nicht aus, aber wir sind guter Hoffnung



© Karnevalsverein

Zeitzeugen berichten über besondere Ereignisse

Paul Rötz im Gespräch mit dem Saalhauser Boten (Teil 2)

von F.W.Gniffke

Saalhauser Bote: In der Ausgabe 2 / 2007 des Saalhauser Boten haben wir den Brief des Kompanie-Chefs, Leutnant Bumzel veröffentlicht, in dem Deinen Eltern mitgeteilt wurde, dass man nach einem Angriff auf Deinen Unterstand durch die Russen nichts mehr über Dein Schicksal wusste. Mit anderen Worten: Du wurdest als vermisst erklärt. Viele Saalhauser haben uns nach Erscheinen des Boten befragt, wie es Dir denn nun ergangen ist. Man möchte gerne wissen, welches Schicksal Dir widerfahren ist.

Paul Rötz: Gestern habe ich den Film „So weit die Füße tragen“ im Fernsehen gesehen. Schlagartig wurde ich wieder an meine damalige Situation erinnert. Vieles habe ich auch so oder ähnlich erlebt. Wir wurden als Gefangene geschlagen, wer flüchtete kam nur als Toter wieder ins Lager zurück und er wurde als abschreckendes Beispiel den Gefangenen präsentiert. Aber ich sollte der Reihe nach erzählen.

S.B.: Wie hast Du diesen Angriff erlebt? Dein Leutnant schrieb ja, Du habest bis zuletzt gekämpft. Wie ist der Kampf ausgegangen?

P.R.: Ich habe hierzu auch einige Gedächtnislücken. Ich war zum Schluss der einzige, der noch abwehren konnte. Erinnern kann ich mich an einen gewaltigen Knall und einen Feuerball etwa einen Meter vor dem Fenster unseres Bunkers. Von da an weiß ich nichts mehr.

S.B.: Die Explosion hat Dir sicher das Bewusstsein genommen. Was war, als Du wieder erwachtest?

P.R.: Als ich wach wurde, es muss

wohl gar nicht so lange gedauert haben, spürte ich etwas Schweres auf meinem Bein. Ich stellte bald fest, dass es der einzige Kollege war, der mit mir in dem Bunker noch durchgehalten hatte. Er lag auf meinem Bein und stöhnte furchtbar. Er musste wohl sehr stark verwundet worden sein. Er stöhnte immer wieder, dass er so fröre. Ich flüsterte ihm zu, er solle sich ruhig verhalten. Er



Paul Rötz

schleppte sich von mir weg und wollte sich wohl ein Kleidungsstück von der Wand nehmen. Er machte dabei aber Geräusche dadurch, dass er gegen Kochgeschirre stieß. Das, so merkte ich, hörten die Russen. Sie begannen zu schießen. Sie schossen in unseren Unterstand und trafen meinen Kameraden voll, so dass er gleich tot war. Ich höre heute noch das Geräusch, wie die Kugel in seinen Körper schlug.

Da ich etwas russisch verstand, hörte ich, dass Sie befahlen, es solle eine schwere Granate gebracht werden. („Bolschoi de Granada idi suda“, so klang es, ob es so geschrieben wird, das weiß ich nicht.) Ich wusste aber,

was mir bevor stand. Mit dieser Granate sollte der Bunker endgültig hochgesprengt werden. Ich hatte nur noch eine Granate in meiner Nähe, die mit einem Abzug scharf gemacht wurde. In meiner damaligen Lage hatte ich den Gedanken, auch im Angesichte meines Todes so viele Feinde mitzunehmen wie eben möglich. Wenn es auch nur eine kurze Zeit war, so gingen mir doch Gedanken durch den Kopf, die man nicht mehr vergisst. Ich sah meine verstorbene Mutter vor Augen und dachte: „So, jetzt bin ich bald bei Dir.“ Dennoch kam mir wirklich der Rachege danke und ich schleppte mich an den Ausgang; „Wenn die jetzt hier eine Granate rein werfen, dann ziehe ich meine Granate ab, um auch Verluste bei den Gegnern zu erzielen.“

Ich hörte aber, dass ein russischer Soldat kam und in deutscher Sprache rief: „Fritz komm raus.“ Es kam oft vor, dass die Deutschen von den Russen Fritz genannt wurden. Er rief einige Male und ich antwortete: „Nicht schießen, nicht schießen!“ Ich musste 4-5 Stufen hoch und dann waren wir im Schützengraben, der Hauptkampflinie. Sie packten mich und führten mich weg.

S.B.: Ich kann mir vorstellen und man merkt es Dir an Paul, dass Dich auch nach so langer Zeit diese Schilderung Deiner damaligen Situation, in der Du große Todesängste hattest, noch heute stark aufwühlt. Was geschah nun mit Dir, warst Du verwundet?

P.R.: Die Russen waren ja in unsere Stellung eingebrochen und ich wurde nun ins Niemandsland gebracht. Das erste, was mir geschah, war die Frage: „Hast Du Uhri (eine Uhr)?“ Sie wurde mir sofort abgenommen. Dieser etwas Deutsch sprechende Soldat hatte mich zurückzuführen. Er wachte aber auch über mein Leben, denn es waren unterwegs genug

Soldaten, die mich erschießen wollten. Ich glaube nicht, dass er mich nur aus Menschlichkeit beschützte. Er hatte mir nämlich erzählt, dass die Russen für eine Gefangennahme Urlaub erhielten. Er brachte mich zu einer Stelle, wo ich dann von russischen Offizieren mit Dolmetschern verhört wurde. Ich musste alles abgeben, was ich bei mir hatte. In einem Verbandspäckchen hatte ich einen Rosenkranz, den mir meine Oma gegeben hatte. Mit diesem machten sie sich noch ihren Spaß. Auch ihn habe ich nicht wieder bekommen. Es blieb mir nur ein blutiges Taschentuch.

Ja, ich war ja von einem Kniedurchschuss verwundet und noch heute habe ich verkapselte Splitter in der Kopfhaut und so kam ich dann in ein Lazarett, in dem auch die russischen Soldaten versorgt wurden. Zart angefasst wurde ich nicht und auch in dem Lazarett wollte mich ein wütender Soldat erschießen. Der Hass der Russen war ja ganz erklärlich und ich weiß nicht, ob die Deutschen sich anders verhalten haben.

S.B.: Es muss eine schreckliche Zeit für Dich gewesen sein, als junger Kerl in Feindes Land ohne Gewissheit, wie es weiter gehen soll und wohin es Dich verschlägt. Wie viel Zeit war bisher vergangen und wie ging es weiter mit Dir?

P.R.: Dies alles war an einem Tag passiert. Als es dunkel wurde, wurde ich eingeschlossen. Während des Verhörs hatten sie mir Grabhügel gezeigt und deuteten mir an, dass ich auch dort liegen würde, wenn ich nicht auspackte und die Wahrheit sagte. Am anderen Tag wurde ich mit einem Panjewagen (kleiner Pferdewagen) ins Landesinnere aus dem Frontbereich herausgefahren. Unterwegs war ein Halt bei einer Ärztin, die meine Wunden versorgte. Die Ärztin sah meine Unterlagen und Papiere durch und fragte auch auf Deutsch, ob ich das auch wäre, so schlimm muss ich wohl ausgesehen haben. Es ging immer weiter zurück und neben dem Einschließen wurde

ich immer wieder verhört. Zwei Tage blieb ich alleine und dann kam ein weiterer deutscher Gefangener dazu. Zu diesem hatte ich nach der Heimkehr sogar noch Kontakt. Ich habe ihn in Oldenburg einmal besucht, als ich schon Rentner war. Er war Landwirt. Nach vielen Jahren habe ich ihn am Telefon sofort an der Stimme erkannt.

S.B.: Zurück zu Dir.

P.R.: Nach drei bis vier Tagen Fahrt blieben wir dann einige Wochen an dem letzten Halt. Über den Ort erfuhren wir nichts. Ich weiß dann nur noch, dass wir mit 12-14 Personen auf ein Schiff gebracht wurden. Es waren Deutsch sprechende Matrosen auf dem Schiff, die uns sagten, wir kämen auf die Insel Kronstadt vor Leningrad (heute wieder St. Petersburg). Man brachte uns nach Leningrad in ein Zuchthaus. Hier waren wir von Ende November bis Weihnachten. Zu Essen gab es eine Suppe mit Kohlblättern, tagtäglich! In Leningrad verlud man uns in Waggons. Diese waren mit Stahlstäben versehen. Sie sahen aus, als ob sie zum Transport von Raubkatzen genutzt würden. Fingerdicke Stäbe bildeten Abteile, in denen wir eingepfercht waren. Etwa drei Wochen waren wir unterwegs. An einem Tag hörten wir aus einigen Waggons Weihnachtslieder und erfuhren dann auch, dass in unserem Zug Volksdeutsche abtransportiert wurden. Wo es hin ging, das wussten wir nicht. Ein Ort ist uns bekannt geworden: Archangelsk. Andere Orte sind ja in der Karte des vorherigen Berichtes im Boten 2/2007 zu finden. Meine Gefangennahme passierte ja auf der Höhe von Leningrad.

In dem Zug bekamen wir unsere spärlichen Rationen. Die Russen kannten den Begriff Kalorien und so er hielten wir die uns zustehenden Kalorien in Form von Brot, Suppe oder Kascha (Buchweizengrütze, ein schwerer Brei). Wir erfuhren, dass uns 750 Kalorien am Tag zugestanden wurden. Tausend Kalorien bekam eine voll arbeitsfähige Person.

Später beim Arbeitseinsatz wurde alles in Prozenten bewertet und so bekam man bei hundertprozentiger Sollerfüllung noch 250 Kalorien zusätzlich. Bei den Stops auf Bahnhöfen hatten wir mehr Bewacher als wir selbst waren. Das war nötig, weil viele aus der Bevölkerung uns nach dem Leben trachteten. Man bedrängte uns und bewarf uns mit Eisklumpen. Die Bewacher gingen mit Gewehren gegen diese Zivilisten vor.

S.B.: Wenn auch am unteren Limit, aber man hielt Regeln ein und versorgte Euch. Wo war Euer vorläufiges Reiseende?

P.R.: Unsere Verlegung, so nannte man das, endete am Weißen Meer in Archangelsk. Zwischendurch wurden wir auch schon zu Arbeiten herangezogen, aber es würde zu weit führen, wenn ich das noch alles aufzählte. Strenge Bewachungen und harte Methoden ließen ein Fliehen unmöglich werden. Man staunt immer noch, wie man alles überstanden hat.

Wir kamen in ein Gefangenenlager und mussten in einem Verladehafen arbeiten. Dort hatte ich ein schweres Nierenproblem, weil wir Salz gegessen hatten, das dort auf der Erde lag. Ein Schiff mit Kartoffeln war zu entladen und da nur wenige Entladegeräte vorhanden waren, versprach man uns: Ihr könnt so viele Kartoffeln mit ins Lager nehmen, wie Ihr tragen könnt, wenn Ihr das Schiff leer bekommt. Diese Kartoffeln wurden auch zu Tauschobjekten im Lager und sie waren willkommene Zusatzrationen. Selbst die Posten tauschten gerne mit uns, denn sie hatten ja noch weniger als wir. Hier in Archangelsk waren wir schon Spezialisten für Hafendarbeiten. Es erfolgten Verlegungen, so dass ich auch in der Landwirtschaft arbeiten musste. Verlegt wurden wir mit Zügen in einfachen Waggons. Meine weiteste nord - östlichste Station war Workuta, an den Ausläufern des Ural gelegen.

S.B.: Im Internet fand ich hierzu folgenden Text:

Schreckensort Workuta

Schnee und Eis haben sich wie ein Leichentuch über die zerfallenen Häftlingsbaracken, über die Massengräber gelegt. Etwa zwei Millionen Menschen ließ Stalin in die Einöde deportieren in Dutzende Zwangsarbeitslager. Sie bauten die Bergwerke, in denen sie zugrunde gingen, vernichtet durch Arbeit. Workuta: ein Schreckensort auch für viele tausend Deutsche während des Zweiten Weltkriegs und danach. Workuta: ein Ort des Grauens für Kriegsgefangene und Verschleppte. Zehn Monate im Jahr herrscht hier Winter mit Temperaturen um minus 50 Grad. Workuta: Ein verfluchter Ort, eine Stadt auf Kohle und Blut, gebaut von Zwangsarbeitern. Aber nur ein paar Kreuze erinnern noch an die vielleicht 200.000 Toten.

P.R.: Ja es war eine harte Zeit, die Gottseidank 1948 doch noch ein Ende fand. Wir glaubten manchmal gar nicht mehr an eine Heimkehr. Die politischen Häftlinge wurden aber noch viel härter behandelt als wir. In diesen gewaltigen Gefangenenlagern in Workuta starben viele Menschen, die wegen der schlechten Ernährung schlimme Krankheiten hatten. Von allen gefürchtet war der Typhus. (Anm.d.Red.: Als Typhus, auch Bauchtyphus, werden schwere fieberhafte Infektionskrankheiten bezeichnet, welche meist mit Durchfall verbunden sind und durch Salmonellen hervorgerufen werden. Unbehandelt sind die Krankheiten gefährlich und können zum Tod führen.)

In unserem Lager in Workuta ist die

Hälfte der 900 Gefangenen gestorben. Als das Lager 1946 aufgelöst wurde, sortierte man mit einer einfachen Methode die aus, die Richtung Heimat / Moskau in Waggons verbracht wurden. Man kniff allen in den Po und bei denjenigen, bei denen noch etwas mehr als Haut zu spüren war, hieß es: „Arbeitsfähig, ab in den Waggon“. Es ging in Richtung Süden ins Donezbecken. Immer wieder, wie in Workuta, kam man vor solche Kommissionen, die einen nackt begutachteten und nach der Arbeitsfähigkeit einteilten (Kneiftest).

Überwiegend hatte ich in Workuta in der Landwirtschaft, im Lager, und im Hafen in der Schiffsreparatur gearbeitet. Auch hier wechselten wir manchmal die Lager. Unter anderem wurde ich eine Zeit lang zum Einrammen von Pfählen in einen großen Fluss eingesetzt. Wir hatten als Gruppenbezeichnung das Wort Brigade. Da ich etwas die russische Sprache sprach, wurde ich sogar als Brigadier eingesetzt. Das brachte mir einige Vorteile. Wenn wir vom Fluss ins Lager marschierten, mussten alle Holz schleppen für unsere Öfen. Der Brigadier brauchte nichts zu schleppen. Wenn ich eben konnte, half ich natürlich auch. Es war so, dass wirkliche Spezialisten auch zu speziellen Arbeiten herangezogen wurden und sie kamen dann auch in bessere Bereiche.

Wie lernten auch Mädchen kennen, die genauso zu schweren Arbeiten herangezogen wurden wie die Män-

ner. Viele waren verschleppt worden aus den damaligen deutschen Ostgebieten. Sie suchten zu uns Kontakt und so weit sie es konnten, putzten sie sich fein heraus. Sie lebten in sogenannten Zwangsgebieten und hatten einen Auslauf von 10 km Umkreis.

In Archangelsk lernte ich ein junges Mädchen kennen. Sie hatte einen Plan, mit mir zu flüchten. Wir reparierten alte Schiffe und auf diesem Wege wäre vielleicht eine Flucht möglich geworden, aber der Plan ließ sich nicht durchführen.

Wie ich schon sagte, unser Lager in Workuta wurde 1946 aufgelöst, da von den 900 Gefangenen die Hälfte verstorben war. Es war eine lange Fahrt, quer durch Russland bis ans Schwarze Meer. Das Lager lag zwischen Markijiwka und Rostow am Don.

Eineinhalb Jahre schuftete ich im Bergbau, viel musste man auf den Knien rutschen, so dass ich schwere Entzündungen bekam. Die Flöze waren teilweise unter 90 cm hoch. Ich kam in ein Lazarett. Danach kam ich aber vom Regen in die Traufe: Als ich wieder gesund war, musste ich in den Steinbruch. Hier hieß es dann: „Steine schleppen.“ So mussten die einen Steine brechen, andere trugen sie heraus, andere stapelten und wieder andere halfen beim Verladen. Alles wurde vermessen und mit Sonderrationen belohnt, wenn das Soll übererfüllt war. Wir tricks-ten natürlich, in dem wir beim Stapeln Hohlräume machten, um schneller und leichter die Stapel zu füllen und um an mehr Prämien zu kommen.

Neben den Strapazen in den verschiedensten Lagern habe ich aber auch noch weite Sonnenblumenfelder in meiner Erinnerung. Die schwarze Erde bekam durch die Hitze Risse. Auch die Bewacher zeigten manchmal freundschaftliche Züge. Ein Erlebnis fällt mir gerade ein, wo es war, weiß ich nicht mehr genau: Ein Bewacher konnte gar nicht verstehen, dass wir nichts mit den Mädchen zu tun haben wollten. Er



Die Kreuze von Workuta

schickte uns eines Abends ein paar Mädchen in unsere Baracke und schloss eine Zeit lang die Tür ab. Die Mädchen wiederum konnten überhaupt nicht verstehen, dass wir nur auf ihre Taschen starrten, weil wir hofften, dass Sie mit Obst oder anderen Lebensmitteln gefüllt seien. Von 1946 -1948 war ich also im Don-Gebiet und man erfuhr nur wenig, wie es in Deutschland nach dem Krieg aussah.

S.B.: Wie erfährst Du, es geht nach Hause, wie war die Heimreise, was weißt Du noch von der Heimkehr selbst? Wie wurde gestartet?

P.R.: Ab 1946 durften wir manchmal eine Karte nach Hause schreiben. Sie wurde zensiert und die Post von zu Hause durfte auch nicht viel an Informationen enthalten. Wir sind ja oft belogen worden. Oft hörten wir: „Skowa da Moie“ (?) „Morgen nach Hause!“ Es wurde nie etwas daraus. Als wir dann im November 1948 wieder verladen wurden, hat man gar nicht geglaubt, dass es wirklich nach Hause ging. Nach ein, zwei Tagen merkte man doch, dass es Richtung Westen ging. Ich weiß es nicht mehr genau, aber wir waren mindestens 14 Tage bis 3 Wochen unterwegs. Es ging in die Ostzone, Frankfurt / Oder, da riefen uns Leute zu: „Vergesst uns nicht“ Wir konnten damit gar nichts anfangen, was reden die denn da?

Es ging bis zum Lager Friedland. Wir wurden entlaust, obschon wir in Russland ständig entlaust worden waren und auch keine Läuse mehr hatten. (Alle vier bis sechs Wochen war großes Waschen mit Entlausung).

Das ist sicher vielen bekannt, wie es in Friedland ablief mit Befragungen durch das Rote Kreuz und Ausstellung von Entlassungspapieren. Dort blieben wir eine Nacht und dann ging es mit dem Zug bis Hamm. Von dort fuhren wir mit einem englischen Lastwagen nach Hagen. Die Papiere enthielten den Bestimmungsort Altenhundem. Im Zug kam dann ein

Schaffner und verlangte, ich solle ihm die Fahrt bezahlen. Wir hatten aber gar kein Geld bekommen. Als er zu schimpfen begann, wurden die übrigen Fahrgäste sehr böse mit ihm. Die Fahrt ging bis Altenhundem. Im Zug war ein Bahnbediensteter Wiese, der mich kannte. Er hat nach Altenhundem angerufen, so dass ich dort von Bekannten abgeholt wurde. Mein Vater war nicht erschienen, weil ihm das wohl zu sehr an die Nieren gegangen wäre. Ein besonderer Empfang, wie von Spätheimkehrern bekannt, war es nicht. Es waren Nachbarn und Schulfreunde und die



Paul Rötz im Jahre 2008

jüngste Schwester, die ich noch gar nicht gesehen hatte, auf dem Bahnsteig und nahmen mich in Empfang. Natürlich war ich völlig unterernährt und arbeitsunfähig geschrieben worden. Der Hausarzt sorgte dann für eine Kur, da wir schon fast als Spätheimkehrer galten, obschon die eigentlichen Spätheimkehrer ja 1953 durch Konrad Adenauer frei gekommen sind. Meine Kur trat ich in Gleierbrück bei Föhres, später Kleimann, jetzt Wohnpark Gleierbrück an. Bei den Spaziergängen ins Dorf lernte ich meine jetzige Frau Mathilde kennen, die ich dann auch nach zwei Jahren heiratete. Mit 5 Jahren Unterbrechung wohnten wir in ihrem elterlichen Haus bis Anfang Februar 2008. Wir sind nach Fleckenberg zur Familie der Tochter gezogen. Die Kur damals dauerte vier Wochen. So etwa 30 Personen waren wir.

S.B.: Wir vom Saalhauser Boten danken Dir Paul, dass Du uns Deinen schweren Weg in der Gefangenschaft hast miterleben lassen. Du

hast uns ja erlaubt, dass wir ein Tonband haben mitlaufen lassen und somit haben wir ein wichtiges Zeitdokument eines Saalhauser Bürgers, der als vermisst erklärt wurde und dem eine lange beschwerliche Gefangenschaft nicht erspart wurde und der, wie Du selbst sagtest, dank eines guten Schutzengels relativ heile wieder zu Hause angekommen ist. Für das Einleben in Eurer neuen Umgebung in Fleckenberg wünschen wir Dir alles, alles Gute. Selbstverständlich erhältst Du auch weiterhin den Saalhauser Boten durch uns ins Haus.

Eine letzte Frage noch: „Wie gelang der Start“?

P.R.: Der Start, ohne einen Pfennig Geld, war nicht einfach. Ich hatte zum Beispiel auf dem Pfarramt in Altenhundem gefragt, ob sie nicht etwas Zeug für mich hätten. Dort wurde ich sehr krass abgewiesen. Irgendwie hat man es geschafft. Ich habe jede Arbeit angenommen, um etwas an Geld zu kommen. 1949 hatte mein Vater mir geholfen, dass ich bei Sachtleben anfangen konnte. Er hörte dort auf, damit ich anfangen konnte. Dort blieb ich bis zu meiner Verrentung 1977.

Zur Person Paul Rötz

Geboren: 06.02.1922 in Altenhundem.

Volksschule in Altenhundem; Entlassung 1936.

Jungvolk-Zeit war ein Muss aber auch Kontakte zur Kath. Jugend z.B. mit Ewald BünGENER.

Ausbildung/Arbeit im Langeneier und Meggener Metall-Werk.

1941 Beginn der Militärzeit mit Ausbildung in Gütersloh und Stationen in Holland und dem Osten.

Beim Militär weitere Ausbildung im Nachrichtenwesen und zum Unteroffizier. Noch als Obergefreiter in die Gefangenschaft gekommen. (1943-48).

1951 Heirat und Umzug nach Saalhausen

Arbeit auf Sachtleben bis 1977 Saunameister in Saalhausen von 1972-1997.

Biu schoin is et dann, en Duarpkind te seyn - Fortsetzung - Kindheitserinnerungen und mehr...!

Von Friedrich Bischoff

Nachdem die schlimmsten Kriegsfolgen überwunden waren, bemühte sich jedermann, trotz der noch insgesamt herrschenden Not, Normalität in den Alltag einkehren zu lassen.

So gelang es dem damaligen Bürgermeister Brüggemann, für meine Familie eine größere Wohnung zu beschaffen. Die Wohnung auf „Heers Scheune“ war in dem Kriegschaos, in dem wir nach Saalhausen verschlagen worden waren, ohnehin nur als Notlösung gedacht.

Trotz oder vielleicht gerade wegen der räumlichen Enge hatte uns diese Wohnung in den letzten Kriegsjahren und besonders während und nach dem Durchzug der Kriegsfront immer wieder Schutz und Geborgenheit gegeben. Mit deutlich empfundener Wehmut nahmen wir dann 1947 Abschied von der Wohnung – aber nicht nur von der Wohnung.

Denn da gab es noch die legendäre Treppe. Diese überbrückte das nahezu ebenerdige Kellergeschoss, stand senkrecht zur Giebelfront und führte in die erste Wohnetage. Darüber gab es nur noch den Heuboden.

Die Treppe ragte somit mitten in den Weg hinein und alles, was sich auf ihrer Straßenseite bewegte, musste sie umgehen. Sie stand im Bewusstsein der Dorfbewohner stellvertretend für das ganze Haus. Wurde ich gefragt, was anfangs sehr häufig ge-

schah: „Wem bist du denn?“, was gleichbedeutend war mit „Wem gehörst du?“, so bekam ich nach hinreichender Klärung der Besitzverhältnisse immer wieder zu hören: „Ach so, du wohnst auf Heers Treppe.“ So muss es denn ja wohl gewesen sein.

Für mich hatte diese Treppe immer eine besondere Bedeutung. Von hier aus und auf ihr konnte ich alles beobachten, was um mich herum geschah: Dinge, die ich schnell wieder vergaß und Dinge, die ich gerne wie-



Familie Bischoff auf der legendären Treppe vor Heers Scheune. Der Vater, hier noch vermisst, war bereits gefallen. Der kleine Mann (v. l.) scheint sich offensichtlich über neue Eindrücke zu freuen, die er später einmal für den Saalhauser Boten verwerten kann.

der schnell vergessen hätte, gute Dinge und böse Dinge.

So sehe ich heute noch die schwarzen amerikanischen Soldaten diese Treppe heraufkommen, um mit ihren Gewehrkolben die vernagelte Tür und das Fenster rechts daneben gewaltsam zu öffnen. Sie suchten das „blond girl“. Ohne Erfolg.

Von dieser Treppe wurden in einer der folgenden Nächte beim Wiederholungsversuch die Soldaten von der plötzlich auftauchenden Militärpolizei heruntergerissen und brutal in ihr Militärfahrzeug verfrachtet.

Von dieser Treppe aus beobachtete ich die endlose Kolonne amerikanischer Militärlastwagen, die stundenlang in Richtung Altenhundem fuhren, und sah die Soldaten hinten drauf, die mir lachend zuwinkten.

Von dieser Treppe aus beobachtete ich einige Monate später einen so genannten „Holzkocher“, einen Lastwagen also, der mit Hilfe eines Holzofens auf der Ladefläche angetrieben wurde.

Er kam aus Richtung Schmallenberg. In der „Rötz Kurve“, die gerade einmal die Breite eines Feldwegs besaß, berührte er ein entgegen kommendes Pferdefuhrwerk hinten links an der Bremse, ohne es zu beschädigen. Der Fahrer des Autos hielt sofort an, betrachtete den Leiterwagen und ging mit ausgestreckter Hand auf den Fuhrmann zu. Dieser jedoch schlug ihm zu meinem Entsetzen mit voller Wucht ins Gesicht und prügelte so lange auf ihn ein, bis dieser sich in sein Fahrzeug rettete. Von da

an machte ich immer einen großen Bogen um ihn. Viele Jahre später ist er unter tragischen Umständen bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen.

Von dieser Treppe aus sah ich ein weiteres Beispiel an Gefühllosigkeit, zu der Menschen in der Nachkriegszeit – und nur da? – fähig waren:

So beobachtete ich, wie jemand aus dem Dorfe mit seinem hoch mit Brennholz beladenen Fuhrwerk die Legge hinauf wollte. Trotz aller Anstrengungen war das Pferd nicht in der Lage, den schweren Wagen hinaufzuziehen. Da nahm der Bauer einen geeigneten Ast vom Wagen, fasste ihn mit beiden Händen und schlug mit aller Gewalt auf das Pferd ein. Und das Pferd schaffte es tatsächlich.

Als das Fuhrwerk zurückkam, verließ ich meinen Beobachterposten, um mir das Pferd anzusehen. Und richtig. An der linken Flanke klaffte eine große, blutende Wunde – Kindheitserinnerungen ...!

Doch ganz anders war es, wenn die Treppe das sein konnte, was sie wirklich war: eine Verbindung zwischen den Menschen. Man musste sie ja nicht nur umgehen, sondern sie lud auch immer wieder zum Verweilen ein. Dabei erwiesen sich die kleinen Sitzbänke oben auf dem Treppenedest rechts und links der Tür als besonders vorteilhaft. Hier traf ich mich oft mit den Schulfreunden und hier heckten wir manche Unternehmung aus. Es sollen sogar Streiche darunter gewesen sein.

Ins Grübeln kam ich immer dann, wenn sich des Abends plötzlich große Jungen aus dem Dorf auf der Treppe einfanden und hier ihre munteren Späße trieben. Dass aber meine großen Schwestern, und davon hatte ich ja gleich drei, der Grund für die Anwesenheit der Jungen sein sollten,

war mir völlig unverständlich. Reichte es nicht, dass sie ohnehin schon immer wieder mit ihren Freundinnen meine Kreise eineng-



Dieses Modell entstand als Hausaufgabe bei Lehrer Stöwer. Es zeigt Müllers Haus. Vor dem Anbau entstand später das Informationszentrum.

ten? Später ging mir auf, dass ich da wohl einiges noch nicht so recht verstanden hatte.

Selbst heute noch, wenn ich mich in Saalhausen aufhalte und an der Scheune vorbei komme, die in keiner Weise mehr mit der von damals zu vergleichen ist, geschieht es immer wieder, dass ich stehen bleibe und mich in die damalige Zeit zurückversetze.

Von hier nun nahmen wir Abschied. Und so zogen wir mit unseren Habseligkeiten in den unteren Teil des Dorfes in das große Haus vom „Müllers Kurt“.

Hier war alles ganz anders. Hier gab es viel Platz. Nicht nur das große Haus, auch der Hof, der Garten, die Wiese und vor allem der große, Abenteuer verheißende Anbau, all das empfand ich als riesig und es durfte auch alles in angemessener Weise genutzt werden.

Unsere Wohnung selbst umfasste drei Zimmer: eine Küche, die gleichzeitig als Wohnraum diente, und zwei Schlafzimmer. Die Küche lag direkt über dem Kuhstall, in dem eine Kuh für die nötige Milchversor-

gung sorgte. Und da wir immer noch in der Zeit der Not lebten, war jedes Mal die Freude groß, wenn uns Frau Müller einen großen Topf Milchsuppe brachte, was wiederholt vorkam.

Hinter dem Kuhstall, an der Rückwand des Hauses, lag die Miste. Hierhin wurde der Mist direkt durch eine Klappe hinaus befördert. Selbst der viel besungene „Hahn auf dem Mist“ fehlte nicht. Für uns wurde es selbstverständlich, ihn morgens stolz auf dem Misthaufen stehend lauthals krähen zu hören. Die Antwort rings umher ließ nicht lange auf sich warten, denn an nahezu jedem Haus im Dorf befand sich auch ein entsprechender Misthaufen.

Dass später einmal im Bereich der Miste neben einer Garage das Saalhauser Informationszentrum entstehen würde und dass sich hier einmal viele Menschen Rat und Entspannung holen sollten, konnten wir damals nicht ahnen.

Erst in späteren Jahren wurde mir so recht bewusst, wie groß die Hilfsbereitschaft damals war und wie sehr die Menschen trotz eigener Schwierigkeiten immer wieder bereit waren, sich selbst einzuschränken und Opfer auf sich zu nehmen um zu helfen.

Wenn ich heute an diese Zeit zurückdenke, und das geschieht besonders dann, wenn ich über diese Zeit schreibe, so überkommt mich jedes Mal ein Gefühl der Dankbarkeit. Wir können uns heute einerseits freuen, dass wir Opfer dieser Art nicht mehr bringen müssen. Andererseits aber zahlen wir dafür mit einem hohen Preis an Menschlichkeit angesichts der allgemeinen Entwicklung in unserer Gesellschaft.

Wird fortgesetzt.

Wir haben es geschafft!



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen

von Georg van Lakum

Nach dem desolaten Zustand des alten Gerätehauses entschloss sich die Stadt Lennestadt nach Anträgen des Löschzugführers Paul Börger und der Löschgruppe Saalhausen, dem Bauantrag zuzustimmen.

So erhielten wir am 23. Februar 2006 die mit einigen Auflagen verbundene Baugenehmigung. So wurde während der ganzen Bauzeit ein Bautagebuch geschrieben, wo alle Aktivitäten aufgelistet wurden. Ebenso muss die Bauabwicklung über den Förderverein abgerechnet werden. Die Leistungen verteilten sich auf 1/3 Förderverein und 2/3 Stadt Lennestadt.

Nach dem noch einige Hürden zu nehmen waren, Gründung eines För-



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen

Das alte Gerätehaus



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen

Neubau der Garage

dervereins, Absprache mit dem Musikverein, wurde Ostern 2006 mit dem Bau des neuen Gerätehauses begonnen. Dass das Bauvorhaben so umfangreich würde, hatten wir nicht für möglich gehalten.

So erhöhte sich die nutzbare Fläche des Gerätehauses von ca. 170 m² auf ca. 390 m², die sich wie folgt aufteilen: zwei Großraumgaragen, ein großer Schulungsraum, (wo auch Lehrgänge auf Stadtebene abgehalten werden sollen) so wie einem dem heutigen Standard entsprechenden Sanitärtrakt. Des Weiteren wurde die



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen

nicht möglich gewesen wären, wenn wir nicht die Unterstützung des Musikvereins oder der Firmen aus Saalhausen und Umgebung sowie aller Freunde und Gönner gehabt hätten. Dafür jetzt schon mal herzlichen Dank!

Doch alles Bauen hat auch mal ein Ende. **So werden wir am 10. Mai 2008 das neue Domizil der Löschgruppe Saalhausen einweihen.** Gleichzeitig wird auch der neue Einsatzleitwagen des Löschzugs 4 gesegnet. Wir hoffen dass wir alle Saalhauser Bürger, Freunde, Gönner, und Gäste bei dem Ereignis begrüßen können.

Feuerwehr Lennestadt
LG Saalhausen

alten Toilettenanlage zu einem Büro für den Löschzug und Löschgruppenführer, sowie der alte Schulungsraum zu einem Besprechungszimmer bis heute ca. 5000 Stunden Eigenleistung erbracht, die



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen



© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen

umgebaut. Die beiden alten Garagen wurden saniert und dienen zur Unterbringung der Jugendfeuerwehr, sowie als Stellplatz für den neuen Einsatzleitwagen des Löschzugs 4. Da wir nur begrenzte Mittel zur Verfügung hatten, legte sich der Förderverein mächtig ins Zeug. So wurden



Das neue Gerätehaus

© Feuerwehr Lennestadt LG Saalhausen

Josefa-Berens-Totenohl-Stube und Verkehrsbüro nun in neuen Räumen in der Drosselstraße



Da die Einweihung nach Redaktionsschluss am 11.03.2008 sein wird, berichten wir in der Herbstausgabe ausführlicher.



Dank der Initiative der „Dreikönigssinger“ und Ihrer Spenden steht dieser Container wieder am Friedhof.

Der Saalhauser Bote wünscht seinen Leserinnen und Lesern Frohe Ostern!

Impressum

Herausgeber:

Verein Heimatstube Saalhausen e.V.

Postanschrift:

F.W. Gniffke, Winterberger Straße 7

Tel: 02723 - 8862

Fax: - 910878

Benno Rameil, Im Kohlhof 10

Tel: 02723—80024

Bank:

Volksbank Bigge-Lenne e.G.,

BLZ 462 62 456, Konto 601 985 300

Sparkasse ALK,

BLZ 462 516 30, Konto 48 00 12 91

www.Saalhauser-Bote.de

Redaktion@Saalhauser-bote.de

Redaktions-Team:

Bernd Brüggemann,

Im Kohlhof 7, Tel 71 73 17

Heribert Gastreich,

Winterberger Str. 46, Tel 8386

HGastreich@t-online.de

Friedrich W. Gniffke,

Winterberger Str. 7,

Tel 8862, Fax 910 878

fw-gniffke@vr-Web.de

Rainer Lehrig

Finkenstraße 3, Tel. 80288

lehrig@t-online.de

Alexander Rameil

Auf der Jenseite 11a, Tel. 80181

a.rameil@t-online.de

Benno Rameil,

Im Kohlhof 10. Tel 80024

Hugo Rameil,

Starenstraße 4, Tel 8823

rameil@azs-gmbh.de

Heinrich Würde

Alter Mühlengraben 11, Tel. 8932

h.wuerde@t-online.de

Druck: Buch- und Offsetdruck

G. Nübold, Lennestadt

Satz und Gestaltung: Heribert Gastreich

Internetseite: Rainer Lehrig

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

- Alfons Heimes
- Pastor Thomas Hengstebeck
- Liborius Christes
- Georg Pulte
- Karl-Heinz Vogel
- Georg Rameil
- Heinz Rameil
- Rötger Heuel
- Peter Büngener
- EngelbertSchulte
- Michael Trilling
- Paul Rötz
- Friedrich Bischoff
- Georg van Lakum